

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedhofstr. 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Markt-
straße 9 und Eltville (W. Heibig), Gde. Gutenberg- und Zaunmühlstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Rußland.

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Nr. 168 — 1914

Wichtigste einmal: Kämpfer des Nationalen Kampfes, „Stärke
und Blumen“; wöchentlich: „Rheinisches Sonntagblatt“, Journal
1471/1472; (Sommer- und Winter-Nummern) „Rheinischer Jahresplan“. Einmal
jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Freitag
24
Juli

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg., mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 M.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geucke
Verantwortlich: Für Politik und Redaktion: Dr. phil. Geucke; für Geschäftsleitung und Anzeigen:
Dr. phil. Geucke; für Druck: Dr. phil. Geucke. Druck- und Verlagsanstalt von
Dr. phil. Geucke in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Der Monstreprozeß

* Nicht nur Paris, sondern die ganze zivilisierte Welt hat gegenwärtig ihre Sensation. Vor den Schranken des Pariser Gerichtes steht ein „schwaches Weib“, das in die Räume des Pariser „Figaro“ eindrang und den leitenden Redakteur niederschoss. Die Sache hat dadurch einen umso größeren Reiz, als jenes „schwache Weib“ die Frau des früheren französischen Ministerpräsidenten Caillaux ist. Verständlich ist darum, wenn das große Publikum sich mit heißem Begehren auf den Prozeßbericht stürzt. Es wird gemeldet, daß der Gerichtssaal und die Couloirs überfüllt sind und daß ein Photograph den andern abwechselnd, um auch im Bilde einer Mitwelt den Prozeß zu illustrieren. Wir haben es uns verlagern müssen, all die Einzelheiten des Prozesses wiederzugeben. Nur so weit wurden die Verhandlungen von uns berücksichtigt, als sie ein größeres politisches Interesse beanspruchten. Und größeres politisches Interesse hat tatsächlich dieser Prozeß, er beleuchtet blühartig die Zustände, denen die französische Republik entgegensteuert.

Die Klage ist zwar nicht neu, aber sie findet hier eine drastische Veranschaulichung, daß in Frankreich Politik und Geschäft zwei gleichbedeutende Begriffe sind. Dem Deutschen ist das nicht recht verständlich. Er weiß, daß unsere Presse mit wenigen Ausnahmen intakt dastehet und daß sie nicht für ein Vinsengericht ideale Güter preisgibt. Das Gleiche gilt von den parlamentarischen Körperschaften. Wer sich bei uns als Abgeordneter wählen läßt, wird in den meisten Fällen wirtschaftlich und finanziell geschäftig. In Frankreich aber hat jeder, der als Deputierter gewählt wird, die begründete Aussicht, bald der Millionär zu sein. Wie weit hier die Presse von dem materiellen Wohlstand infiziert ist, zeigt das Beispiel Calmettes. Noch vor fünfzehn Jahren wußte er nicht, wohin er sein Haupt legen sollte. Und inzwischen ist er zum feinstreichen Mann geworden, hat ganze dreißig Millionen an Privatvermögen aufgesammelt. Er ist in Deutschland Leiter einer Zeitung gewesen, so würde wäre er in tausendsten Teil aufgekauft haben. Die Vermutung liegt zu nahe, daß da etwas nicht mit rechten Dingen abgegangen ist. Calmette ist anscheinend den gleichen Weg gegangen, wie hundert andere französische Politiker, die die republikanische und parlamentarische Regierungsform für ihre finanziellen Verhältnisse geschickt auszunutzen pflegen. Das beweist der Schwindel mit dem „grünen Dokument“. Das „grüne Dokument“ war blauer Dreck, und die schwere Verächtigung, Caillaux habe die französischen Interessen an Deutschland verraten, fallen damit in sich zusammen. Der erschossene Publizist hat Mittel angewandt, die als höchst unfair charakterisiert werden müssen.

Von diesen Erwägungen mag auch Frau Caillaux geleitet gewesen sein, als sie zu der furchtbaren Mordtat schritt. Sie hat vermutet, daß egoistische Motive die Haltung des Figaroleiters diktierten. Und von diesem Gesichtspunkte aus wird man ja geneigt sein, die grausige Tat in milderem Lichte zu sehen. Frau Caillaux sah die Ehre ihres Gatten und ihre eigene Ehre preisgegeben, und sie witterte hinter dem angeblichen Vaterlandsretter einen selbstsüchtigen Menschen. Im Affekt der Leidenschaft hat sie gehandelt, sie ist ein Opfer der Gefühlsaufwallung geworden. Wir haben hier wiederum die psychologische Erscheinung, daß die Frauen nicht mit der notwendigen Ruhe und Entschlossenheit zu Werke gehen, wenn sie ihre Ehre retten und ihren Hiesigen zum Siege verhelfen wollen. „Da werden Weiber zu Spänen“ — das Wort trifft überall für politisch tätige Frauen zu. Auch bei uns in Deutschland. Man weiß, daß beispielsweise bei der sozialdemokratischen Partei die Frauen die blutdürstigsten Rednerinnen sind und auch zur Tat schreiten, sobald es ihnen gut erscheint. Vor Kurzem sind in Stuttgart zwei sozialdemokratische Weiber auf der Redaktion der dortigen konservativen Zeitung erschienen und haben den verantwortlichen Redakteur mit der Sundepeitsche gehörig durchgeprügelt. Viele Zeitungen machten sich eine Freude daraus, ausführlich den Vorgang zu schildern. Gewiß, die Sache war interessant, sie war sogar sehr pikant. Aber besser wäre es gewesen, wenn man die Tatsache vollkommen unterdrückt hätte. Denn man reizt andere dazu, den „wohlgeleiteten Stuttgarter Coup“ nachzuahmen und für irgend eine Kotis, die einem nicht in den Kram paßt, Rache zu üben. Die meisten anonymen und Schmähschriften an Redaktionen rühren von Frauen her, die eben in der ersten Aufregung jedes Maßhalten vergessen. Auch England mit seinen Suffragetten beweist, wie gefährlich der Feminismus auf politischem Gebiete ist. Die Frau paßt eben ihrer ganzen Charakter- und Gemütsveranlagung nach nicht in das politische Gebiete. Jene Leute, die heute für das Frauenstimmrecht plädieren, untergraben alle gefunden staatlichen und parteipolitischen Verhältnisse. Nicht umsonst steht hier die Sozialdemokratie ein; sie verlangt das Stimmrecht der Frauen für alle politischen Wahlen, ohne freilich in ihrer eigenen Organisation diesen Grundgedanken zur Durchführung zu bringen. Jener Genosse hat recht, wenn er meint, die Frauen seien ein destruktives Element für jede politische Organisation.

Die Tat der Frau Caillaux verdient gewiß in mildem Lichte beurteilt zu werden. Und trotzdem wäre ein Freispruch, wie er schon allgemein von der französischen Presse erwartet wird, eine schwere Gefahr. Man ist es ja in Frankreich gewohnt, daß Frauen vor Gericht hart behandelt werden, und mancher

Freispruch erscheint dem Deutschen geradezu unverständlich. Ein Freispruch im vorliegenden Falle aber müßte dazu reizen, jeden politischen Gegner einfach niederzuschießen. Die Tat der Frau Caillaux ist ein Mord und muß als solcher bestraft werden. Es muß umso notwendiger erscheinen, hier ein Exempel zu statuieren, als der Prozeß so ungeheures Aufsehen erregt hat.

Deutsches Reich

Die gescheiterte Reichsbesoldungsnovelle

Eine bisweilen vom Reichshofamt unterrichtete Nachrichtenstelle glaubt heute mitteilen zu müssen, es seien noch keinerlei Beschlüsse darüber gefaßt worden, ob die gescheiterte Novelle zur Reichsbesoldungsordnung im nächsten Winter dem Reichstag von neuem vorgelegt werden solle. Als wahrscheinlich dürfte man aber annehmen, daß sie nur dann wieder eingebracht werde, wenn mit Sicherheit zu erwarten sei, daß sich eine Mehrheit für die Vorlage finden werde. Es wird dann angedeutet, daß die Vorlage nicht über den Rahmen dessen, was bei der Beratung der gescheiterten Novelle von den verbündeten Regierungen zustande gekommen sei, hinausgehen werde. Es ist uns nicht recht ersichtlich, weshalb man das jetzt veröffentlicht. Eine Reichsbesoldungsnovelle wird im Reichstag nur dann eine Mehrheit finden, wenn sie den bei der ersten Lesung geduldeten Wünschen des gesamten Reichstags Rechnung trägt. Es ist selbstverständlich, daß die Reichsregierung nicht umhin können wird, nachdem die Besoldungsordnung in Preußen angenommen worden ist, aus dieser preussischen Novelle die gebotenen Folgerungen für die Reichsbeamten zu ziehen. Damit wird sie kaum warten können, es hat also gar keinen Zweck, vorher lange herum zu labieren und dem Reichstag gewissermaßen bange machen zu wollen. Wir würden es für unvorteilhaft halten, wenn die Regierung es weiter versuchen wollte, gerade auf diesem wichtigen Gebiete noch weitere Clownsprünge zu machen. Nachgeben muß sie ja doch.

Das neue Haftpflichtgesetz für Lehrer

Entgegen dem bisherigen Standpunkt der preussischen Regierung, daß der Staat für Lehrer keine Haftung übernehmen könne, daß dies vielmehr Pflicht der Kommunen sei, die die Volksschulunterhaltungskosten zu tragen hätten, hat der preussische Landtag aufgrund eines freikonservativen Antrages eine Novelle angenommen, wonach das Haftpflichtgesetz auch auf Lehrer und Lehrerinnen eines Schulverbandes ausgedehnt wird. Die Novelle hat zwei Jahre auf die Unterschrift des Königs gewartet und hat sie jetzt erhalten, so daß die Novelle jetzt Gesetz geworden ist.

Freisinniger Sieg in Labiau-Wehlau

Labiau, 23. Juli. Nach dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis erhielten bei der heutigen Reichstagswahl im Reichstagswahlkreis Labiau-Wehlau Bürgermeister Wagner (Fortschr. Pkt.) 9072 und Amtsrat Schrawe (Eintracht Labiau (Fortschr. Pkt.)) 7650 Stimmen. Ungültig waren 10 Stimmen. Bürgermeister Wagner ist somit mit einer Majorität von 1422 Stimmen gewählt. — Die Sozialdemokraten sind also vollständig für den Freisinn eingetreten.

Das neue Bekenntnis in Baden

Karlsruhe, 23. Juli. Die evangelische General-synode hat in ihrer heutigen Sitzung von dem Oberkirchenrat vorgelegten Entwurf eines neuen Kirchenbuchs beraten. Der Entwurf war veranlaßt durch den Beschluß der Synode von 1909, daß das derzeitige Kirchenbuch nach der sprachlichen und inhaltlichen Seite modernisiert, bzw. erweitert werden solle, und daß für Tausende und Konfirmation Parallelsynodale mit einem anderen als dem apostolischen Glaubensbekenntnis geschaffen werden sollen. Der Agendenentwurf ist im allgemeinen, abgesehen von der Bekenntnisfrage nach dem Kommissionsantrag einstimmig, bezüglich der Bekenntnisfrage mit 29 gegen 26 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen worden.

Zur Popularisierung des Arbeiterschutzes

Ein vorzügliches Mittel zur Orientierung über alle Fragen des Arbeiterschutzes stellt die ständige Ausstellung für Arbeiterwohlstand, eine besondere Reichsanstalt, dar (Charlottenburg, Franzhofer Straße 11/13), die eben ihren Jahresbericht für das Jahr 1913 veröffentlicht. Von dem Interesse, dessen sich die Ausstellung in immer weiteren Kreisen zu erfreuen hat, gibt vor allem die stetig wachsende Zahl der Besucher Kunde, die sich von rund 32000 im Vorjahr auf über 35000 gehoben hat. Was der Ausstellung vor manchen andern ihren besonderen Wert verleiht, sind die sachverständigen Gruppenführungen, die auf vorherige Anmeldung jederzeit veranstaltet werden; solche Führungen fanden im Jahre 1913 574 mit rund 21000 Teilnehmern statt. Es waren davon nicht nur Besucher beteiligt, sondern auch von auswärtig finden sich häufig Besucher, vornehmlich Gruppen von Betriebsleitern und Arbeitern bestimmter Betriebe ein, wie auch besondere Führungen für Aufsichtsbearbeiter, Studiengemeinschaften, Teilnehmer an Kurien der verschiedenartigsten Organisationen, Fortbildungsschulen usw. veranstaltet werden. Ihrem Inhalt nach hat die Ausstellung im abgelaufenen Jahre wieder erheblich an Umfang gewonnen. Der im Juni v. J. zusammengetretene wissenschaftliche Beirat der Ausstellung hat unter den vorhandenen Ausstellungsgegenständen manche bezeichnet, die den Unfallverhütungsvorschriften und gewerbehygienischen Anforderungen nicht mehr ganz entsprechen und daher auszuschließen waren. Es ist Sorge getragen, daß die dadurch entstandenen Lücken durch neuere Konstruktionen ersetzt sind. Von mehr als 1100 Ausstellern werden zurzeit rund 3600 Einzelgegenstände zur Ausstellung gebracht. Eine Renewierung besteht in der Veranstaltung von Sonderausstellungen zur Veranschaulichung der gewerbehygienischen und Unfallverhütungsvorrichtungen für einzelne Berufsarten; so war u. a. vom April bis Juli d. J. eine solche Ausstellung von Einrichtungen zum Schutze der in Metallbrennereien und Metallbearbeitungen beschäftigten Personen gegen die schädlichen Wirkungen nitroser Gase eröffnet. Einen besonderen Wert erhält der Jahresbericht der Ausstellung durch die Veröffentlichung der Gutachten, die der Beirat über diese Sonderausstellung erstattet hat, und einen Bericht über die der Besuche und Beobachtungen wiederholt, die an den ausgestellten Einrichtungen vorgenommen worden sind. Bemerkenswert ist auch die der Ausstellung angegliederte Sammlung von Fachliteratur und die Sammlung von Katalogen und Prospekten, die jedem Besucher zur Einsichtnahme zur Verfügung steht. Daneben wird

der Auskunftsverteilung und dem Vortragswesen, für das ein Sdrfaal mit Lichtbildapparat und Einrichtung zur Vorführung kinematographischer Aufnahmen vorhanden ist, besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der Besuch der Ausstellung dürfte für jeden sozialpolitisch Interessierten recht lohnend sein.

Berufsgenossenschaften und Kreditverhältnisse des Handwerks

Die Organisationen des Handwerks befassen sich in neuerer Zeit besonders lebhaft mit der Reform des Kreditwesens. Sie gehen von der richtigen Ansicht aus, daß alle Bemühungen um Stärkung und Förderung des Mittelstandes vielfach ihren Zweck verfehlen, wenn es nicht gelingt, ihm billiges und reichliches Kapital zu verschaffen. Industrie und Landwirtschaft haben es verstanden, Kapital für ihre Betriebe in reichlichem Maße aufzubringen. Auf diese wirtliche Tatsache ist nicht zum wenigsten das Blühen und Gedeihen dieser beiden großen Berufsgruppen zurückzuführen. Demgegenüber wollen die überall vernehmbar berechtigten Klagen der städtischen Gewerbetreibenden aber die herrschende Kreditnot nicht verfehlen. Es ist deshalb jedes Mittel freudig zu begrüßen, das geeignet ist, dem Kreditnotstande abzuhelfen. Ein solches Hilfsmittel bieten die Unfallberufsgenossenschaften in ihren Reserven. Diese belaufen sich auf etwa 800 Millionen Mark. Die Reichsversicherungsordnung bietet nun die Möglichkeit, das angesammelte Kapital der Berufsgenossenschaften für die Mitglieder flüssig zu machen. Nach § 719 der Reichsversicherungsordnung darf die Vermögensanlage der Berufsgenossenschaften in Unternehmungen erfolgen, die den genossenschaftlichen Personalkredit der Mitglieder fördern sollen. Der Zentrumsgewerkschaften Dr. S. v. H. hat schon im vergangenen Winter zum Etat des Reichsanwaltes des Innern einen Antrag eingebracht, worin der Reichsanwalter ersucht wird, dahin zu wirken, daß die Berufsgenossenschaften von der Möglichkeit, ihre Rücklagen für den genossenschaftlichen Personalkredit des Handwerks bereitzustellen, auch im weitgehendsten Umfange Gebrauch machen, und daß das Reichsanwaltes des Innern entsprechende Vorschriften behufs Vereinfachung der Rücklagen für die Berufsgenossenschaft erläßt. Eine ähnliche Resolution hat der Reichstag vor kurzem gefaßt. Das Reichsversicherungsamt hat daraufhin mit den Berufsgenossenschaften Verhandlungen geführt. Einer Berliner Meldung zufolge sollen diese das Ergebnis gehabt haben, daß die Berufsgenossenschaften sich wegen der grundsätzlichen Bedenken nicht bereit erklärt hätten, den Wünschen des Handwerks zu folgen. Diese Meldung kann in der Form wohl kaum richtig sein. Schon im vorigen Jahre hat nämlich die deutsche Schmiechberufsgenossenschaft beschlossen, ihre Kapitalreserven als soweit möglich den Betrieben ihrer Mitglieder, aus denen sie stammen, wieder zuzuführen, und zwar unter der Bedingung, daß, ähnlich wie bei Darlehen der Landesversicherungsanstalten, die Gemeinde, in welcher der Kreditnehmende seinen Wohnsitz hat, Bürgschaft leisten. Es wäre zu wünschen, daß die übrigen Berufsgenossenschaften diesem Beispiel bald folgen möchten.

Die sozialdemokratische Partei

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei beginnt mit der Veröffentlichung seines Berichtes an den Parteitag zu Würzburg. Die Mitgliederzahl in den sozialdemokratischen Vereinen ist im Berichtsjahre um etwa 100 000 auf 1 085 905 gestiegen. Der größte Teil der Neuaufnahmen ist allerdings der sogenannten „Roten Woche“ zu verdanken. In dieser Woche erfolgten fast 150 000 Aufnahmen in die Organisationen. Die Zunahme der Mitgliederzahl um 10,5 Prozent ist weit stärker als im Jahre 1913, aber nicht unerheblich geringer als in den Jahren 1910, 1911 und 1912. Die Zahl der weiblichen Mitglieder stieg von rund 140 000 auf fast 175 000. Die Zahl der regelmäßigen Bezahler der Parteipresse wuchs von 1 465 000 auf 1 488 000. Im Jahre vorher war ein Rückgang der Bezahlerzahl zu beobachten. Die Partei verfügt jetzt über 91 Tageszeitungen und 65 Parteidruckereien. Was die einzelnen Provinzen anlangt, so war die stärkste Mitgliederzunahme zu verzeichnen in Baden (38,5 %), ferner in Westpreußen (26,0 %), in Ostpreußen (26,3 %) und in der Provinz Brandenburg (20,6 %). In Groß-Berlin war die Zunahme erheblich geringer; sie betrug nur 2,4 %. Ein geringer Rückgang der Mitgliederzahl war zu beobachten in der Kreisorganisation Ostpreußen (3,3 %) in der Provinz Pommern (0,8 %) und in der Provinz Posen (3,6 %). Die sozialdemokratische Jugendbewegung hatte einen weiteren starken Aufschwung zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl des sozialdemokratischen Jugendbundes stieg von 89 000 auf fast 103 000. Jugendausstellungen bestanden jetzt in 837 Orten gegen 655 im Jahre vorher. Insgesamt wurden im Reich über 45 000 Mitglieder, fast 2000 Frauen und fast 13 000 öffentliche Versammlungen abgehalten, nicht weniger als 45 Millionen Flugblätter, Flugschriften und Kalender wurden unentgeltlich verteilt. — Laß dieser Aufschwung in erster Linie nicht der Begeisterung der Massen, sondern der rücksichtslossten agitatorischen Tätigkeit der Berufsgenossen zu verdanken ist, liegt auf der Hand. Trotzdem darf die Zahl aber nicht unterschätzt werden. Die Sozialdemokratie würde niemals innerlich und äußerlich so gewachsen sein, wenn man allerorts das Erforderliche getan hätte, um der Verwirrung des Volkes vorzubeugen. Hierin liegt die große Aufgabe, die aber kurz oder lang zu einer Sammlung der aufrichtig monarchisch gestimmten bürgerlichen Parteien führen muß. Um so bedauerlicher ist es, daß gewisse, sich national nennende Parteien die sozialdemokratische Gefahr so wenig erkennen, daß sie es immer wieder für gut befindend Wahlbündnisse mit den Roten zu schließen und sogar eine Sammlung der „demokratischen“ Kräfte fordern unter der Parole: „Der Feind steht rechts.“

Kleine politische Nachrichten

Tresden, 23. Juli. Das Millionenvermächtnis des Autors des „Kurz in Plauen an Kaiser Wilhelm“ ist auf dreihunderttausend Mark eingeschränkt, da die Witwe den Pflichtteil erhält und auch arme Verwandte bedacht werden.
— Ein Erfolg der „Danzi“-Sammlung. Die Sammlung des „Figaro“ für „Danzi“ hat, wie aus Paris gemeldet wird, bisher erst 1650 Franken eingebracht, wobei die vom „Figaro“ gespendeten 1000 Mark eingerechnet sind.

Ausland

Der Streik in Petersburg

Petersburg, 23. Juli. Die Streikfrage ist unverändert. Es streiken über 100 000 Arbeiter. Heute vormittag wurde an einigen Stellen versucht, Barrikaden zu errichten. Auf der Petersburger Seite fand ein Zusammenstoß zwischen Demonstranten und der Polizei statt. Mehrere Arbeiter wurden verletzt. Auf der Nikolaibahn stellten gestern abend 400 Arbeiter die Arbeit ein, nahmen sie aber heute wieder auf, nachdem die Rädelführer des Streiks verhaftet worden sind. 500 Streikende versuchten, sich dem Geleise der Nikolaibahn zu nähern, wurden jedoch

doch von Kosaken zerstreut. Der Straßenbahnverkehr wurde zum Teil wieder aufgenommen, doch werden die Straßen verfürzt. Die Zahl der verbleibenden Wagen ist unbedeutend. Bei der Vertreibung der Streikenden von Barrakken wurden gestern 17 verwundet. Bei dem heutigen Zusammenstoß in dem Petersburger Stadtteil wurde eine Frau und ein Schiffsmeister verwundet. Nikolajew, 23. Juli. Auf der Schiffswerft der Nikolajewer Aktiengesellschaft begannen 8000 Arbeiter den Streik. Die Arbeiter stimmten revolutionäre Forderungen an und entfalteten eine rote Fahne. Es fand ein Zusammenstoß zwischen Militär und den Streikenden statt, wobei mehrere Verwundungen vorliefen.

Der Prozeß Caillaux

Paris, 23. Juli. Auch der heutige vierte Verhandlungstag im Caillaux-Prozeß findet unter großer Beteiligung des Publikums statt, wobei besonders eine erhebliche Zunahme des weiblichen Elements zu bemerken ist. Ausschlaggebend hierfür mag wohl das Moment gewesen sein, Frau Gueydan, die erste Gattin Caillaux' zu sehen und der Gegenüberstellung der beiden Frauen beizuwohnen, die um die Gunst Herrn Caillaux' gestritten hatten.

Als erster Zeuge wird heute der Bankier Gaston Trepois vernommen, der zunächst der gestrigen Aussage des Deputierten Pointevis widerspricht.

Nächster Zeuge ist Redakteur Vervoort, der Besitzer der Zeitung Paris Journal. Er erklärt, er sei eines Tages von einem seiner Redakteure gefragt worden, ob er einen Artikel über die Liebschaften des Ministerpräsidenten veröffentlichen wolle. Er habe seinen Redakteur gefragt, was er denn in diesem Artikel sagen wolle, da er bereits wußte, daß Frau Gueydan auf die jetzige Frau Caillaux schlecht zu sprechen war. Er habe im Jahre 1910 oder 1911 die Schwester Frau Gueydans getroffen, die ihn davon in Kenntnis setzte, daß Caillaux die Angelegte zu heiraten beabsichtige. Die Schwester fragte ihn, ob er denn nicht einige Artikel schreiben könne, aus denen hervorginge, daß ihre Schwester im Besitz von Briefen sei, die Caillaux lächerlich machen würden. Später habe er eine Unterredung mit Frau Gueydan selbst gehabt, die ihm verschiedene Briefe zeigte. Er habe sie darauf aufmerksam gemacht, daß nach seiner Ansicht keine Zeitung sich bereit finden würde, derartige Schriftsätze abzufragen. Frau Gueydan habe darauf geantwortet, daß sie sich dann selbst helfen werde und die Briefe selbst veröffentlichen möchte. Im übrigen habe sie versichert, daß sie von diesen Briefen keine Reproduktion befige. Der Zeuge erklärt sodann, daß nach seiner Meinung Calmette wohl kaum diese Briefe veröffentlicht haben würde. Inzwischen habe es den Eindruck gemacht, als ob Frau Caillaux durch vor derartigen Veröffentlichungen hätte.

Es folgt sodann die Vernehmung der Frau Gueydan, die in sehr eleganter Toilette im Gerichtssaal erscheint. Die Aufmerksamkeit im Publikumsraum wird bedeutend härter, da man allgemein ein schwieriges Vorurteil erwartet.

Der Vorlesende richtet Fragen an Frau Gueydan. Sie erklärt, daß ihre erste Ehe mit Caillaux sehr harmonisch gewesen sei, und daß sie den veröffentlichten Brief 1908 von Caillaux erhielt. Frau Gueydan erklärte, als sie im Mai 1909 von den Beziehungen ihres Gatten erfuhr, bat Caillaux sie um Verzeihung. Sie verzeihe ihm auch, doch nahm ihr Gatte die Beziehungen von neuem auf und reiste schließlich ins Sarte-Departement. Damals fand sie in dem Schreibtisch ihres Gatten zwei Briefe, die von diesem und Frau Raymond (der jetzigen Frau Caillaux) zu dem Zwecke angefertigt seien, um den Glauben zu erwecken, es beständen keine intimen Beziehungen zwischen ihnen.

Caillaux hörte sehr aufmerksam der Aussage der Frau Gueydan zu, die mit sehr leiser Stimme fortwährend eingelebt, die intimen Briefe in Mameris aus dem Schreibtisch ihres Gatten genommen zu haben, um bei dem Ehecheidungsverfahren nicht ohne Waffen zu sein. Caillaux machte alle Anstrengungen, um die Briefe wieder in seinen Besitz zu bringen, die sie ihm zurückzugeben sich handhaft weigerte, da in einem dieser Briefe Caillaux anerkannte, daß er ihr nichts vorzuziehen habe. Frau Gueydan erklärte, sie habe nach der Ehecheidung kein Liebesintkommen geschlossen über die beiderseitige Korrespondenz mit Caillaux. Sie erhob lebhaften Widerspruch gegen die Anträge, die im Zusammenhang mit ihrer Ehecheidung angesetzt worden seien.

Um halb 3 Uhr wurde die Verhandlung inmitten einer ungeheuren Aufregung unterbrochen. Um 3 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Im Saale herrschte ein ungeheurer Andrang von Beamten und Politikern, die sich bis hinter die Türe des Gerichtshofes drängten.

Frau Gueydan fuhr fort. Es fand kein Vergleich statt. Caillaux wandte sich nur mit Wüten an mich. Man will versuchen, mir die Verantwortung an Verdrehen zuzuschreiben und versucht, auf diese Weise mildernde Umstände zu erlangen. (Anruhe.) Frau Gueydan fuhr nachdrücklich fort: Alles, was die Angelegte sagte, ist falsch, ebenso ist alles, was Caillaux sagte, falsch. Die Zeugin hat um die Erlaubnis, einen Brief vorlesen zu dürfen, den sie dem Präsidenten aushändigte. Dann sprach sie weiter: Caillaux beabsichtigte, sich in gewissen Augenblicken ausnehmend von diesem Verhältnis loszureißen, aber diese Person hielt ihre Beute immer wieder fest. Als sich darauf im Saale Urteile erhob, wandte sie sich nach dem Saale und wiederholte mit Nachdruck: Sie hat ihre Beute wieder bekommen.

Schlüssig gleeit die Debatte auf ein anderes Gebiet über. Man spricht von den intimen Briefen. Das schmale Gesicht Frau Gueydans befecht sich und auf ihren Wangen zeigen sich rötliche Flecken und mit heftiger freischender Stimme ruft sie in den Saal: „Es ist nicht wahr, daß die Briefe in anderer Leute Hände geraten sind. Niemand hat sie gesehen. Denn seit 1911 ruhen sie im Schließfach meiner Bank.“

Dann sagte sie: Ich gab diese Briefe gegen ein Wort, das man brach. Seit der Rückkehr nach Paris ging das Verhältnis weiter. Am 30. Juni stellte man mir die Photographien der Briefe zu. Mit den Worten: Sie werden sie vielleicht eines Tages brauchen. Ich sagte es Herrn Ditté, der das Scheidungsurteil ansprach. Caillaux hat trotz seiner Macht — er ist sehr mächtig — nie die Scheidung gegen mich durchsetzen können, denn man hätte nie etwas gegen mich sagen können.

Madame Gueydan befragte sich weiterhin, daß man heute verurteile, ihr einen Teil der Verantwortlichkeit in dem Drama aufzubaden. Sie erklärte, sie habe die Photographien der Briefe, die sich seit dem 30. Juni 1910 in ihrem Besitz befanden hätten, ihrer Schwester gegeben. Niemand habe sie bekommen können. Sodann demontierte sie in entscheidender Weise die Aussage des Herrn Vervoort. Sie habe, als Abel-Bernard von Calmette geschickt worden sei und sie um die Erlaubnis gebeten habe, den „ton No“ unterzeichneten Brief veröffentlichen zu dürfen, darüber nicht sprechen wollen. Man spräche immer von zwei intimen Briefen, es gäbe deren viel mehr. Die Zeugin bekräftigt, daß sie Calmette keinerlei Teils Mitteilungen gemacht habe.

Das Verhör scheint beendet und Frau Gueydan steht im Begriffe, wieder in den Reihen der Zeugen zu verschwinden, als es ganz unerwartet zu einer Sensation kommt, die auf den weiteren Verlauf des Prozesses von großem Einfluß ist. Rechtsanwalt Chenu, der Vertreter der Anklage, erhebt sich plötzlich und stellt an Frau Gueydan die inhaltsschwere Frage: „Wo sind diese intimen Briefe jetzt?“ Frau Gueydan antwortet, es entfällt eine minutenlange Pause und schließlich sagt sie, jedes Wort betonend, langsam: „Ich habe diese Briefe bei mir.“ „Wohin?“ Sie sie dem Gericht aus. „Alle Welt wird Ihnen dankbar sein, daß Sie die Wahrheit in die Debatte gebracht haben“, ruft Chenu aus. Rechtsanwalt Labort ist durch die plötzliche Wendung der Dinge überrascht und etwas aus der Fassung gebracht. Er fordert Frau Gueydan auf, die schwere Verantwortlichkeit ins Auge zu fassen, die sie durch die Auslieferung der Privatbriefe auf sich nimmt. Bald aber hat er sein Gleichgewicht wieder und schließt sich dem Antrage Chenus an.

Auf eine Frage des Rechtsanwalts Chenu erklärte Madame Gueydan, daß die in ihrem Besitz befindlichen Briefe nichts das Publikum unterrichten könnten. Chenu fragte, ob sie sie nicht veröffentlichen wolle. Unter gespanntem Schweigen der Zuschauer erklärte Frau Gueydan, nachdem sie einen Augenblick zögert hatte, entschlossen: „Ja wohl, ich weigere mich.“ Chenu bestand auf seinem Verlangen. Madame Gueydan antwortete: Ich erkläre Ihnen, diese Briefe interessieren nur mich. Chenu entgegnete: Man wird Ihnen keinen Dank schenken. (Wenig.)

Madame Gueydan verließ die Gerichtshof, wobei ihre Ovationen beendet wurden. Die Unterbrechung der Sitzung dauerte längere Zeit. Es herrschte außerordentliche Erregung im Saale und im ganzen Hofgebäude. Um 5 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Unter tiefem Schweigen erklärte Labort, daß Caillaux wünschte, nochmals aufgerufen zu werden. Chenu verlangte, daß vorher Frau Gueydan Labort

die Briefe einhändige. Darauf überreichte Frau Gueydan ein Paket mit Briefen mit den Worten: Hier ist das Paket mit den Briefen, die ich in Mameris an mich nahm.

Caillaux erklärte: Ich kann nicht in der Lage bleiben, die mit der Erklärung der Frau Gueydan geschaffen hat. Labort tat in der Tat recht daran, Frau Gueydan zu danken. Er sagte: die Beschimpfung kommt nicht von uns. In den Presseblättern sich wendend, sagte er: Man hat sich gewundert, daß Frau Caillaux selbst die Veröffentlichung dieser Briefe verlangte. Meine Frau war durch die beabsichtigte Veröffentlichung dieser Briefe erschüttert, aber nach dem Drama und nachdem sie gesehen, wie alles entfällt worden war, erklärte sie, daß sie sie zu veröffentlichen wünscht, um die Wahrheit wieder herzustellen. Caillaux befragte sich, daß man ihm gegenüber Verfahren anmahnte, wie man sie noch nie bis dahin kannte. Er sagte: Aber dies nur nebenbei. Aber mit allen Kräften bin ich mit ihr, ich möchte an ihrer Seite sein. Dabei wies er auf Frau Caillaux.

Diese wurde in diesem Augenblick von einem heftigen Schlägen erschüttert. Indem er sich gegen Frau Gueydan wandte, sagte Caillaux: Ich habe nur ein Unrecht begangen, nämlich Sie zu heiraten.

Darauf antwortete Frau Gueydan: Sie sind im Begriffe, sich selbst Schande anzutun. (Andauernde Bewegung.) Caillaux: Ich werde mich keine Schmach antun. Der Zusammenstoß unserer Naturen war derauf, daß wie nicht zusammenleben konnten. Die Sorge um meine Würde gestattete mir nicht mehr, mit Ihnen zu leben. Frau Gueydan versuchte zu protestieren, aber Caillaux sagte weiter: Sie wollten nicht die Ehecheidung. Trotzdem bin ich darin für das Unrecht, was ich tat, reichlich bestraft worden.

Frau Caillaux, welche diesen Auftritt in der Anklagebank in unmittelbarer Nähe in größter Erregung mit ansehen mußte, brach in heftiges Schluchzen aus.

Die Aussage Barthous.

An die Politik wurde man erst wieder bei dem Verhör Barthous erinnert. Barthous erklärte in seiner Aussage u. a., daß er auf dringendes Verlangen des früheren Ministerpräsidenten Doumergue Calmette hat, das „glatte Dokument“ nicht zu veröffentlichen, und daß er Calmette des weiteren hat, das Protokoll des früheren Oberstaatsanwalts Fabre nicht zu publizieren. Calmette, bemerkte Barthous, antwortete ihm darauf, wenn er die Schriftsätze nicht veröffentlichen, dann besitze er überhaupt keine Waffe mehr gegen Caillaux, und er müsse seine Fehde einstellen. Mit großer Entschiedenheit leugnete der Zeuge sodann, daß ihm Frau Gueydan auf der Straße unter einer Laterne die viel besprochenen intimen Briefe zeigte.

Diese Erklärung veranlaßte eine Gegenüberstellung Caillaux' und Barthous', die einen sehr lebhaften Verlauf nahm. Caillaux verließ dabei, daß Barthous selbst ihm dies erzählte, während Barthous dies entschieden als Irrtum bezeichnete.

Um 47 Uhr wurde die Schwurgerichtssitzung abgebrochen und auf morgen vertagt.

Die Wirren in Mexiko

Washington, 23. Juli. Da es zwischen Carranza und Villa zu einem offenen Bruche zu kommen droht, hat die Regierung außerordentliche Vorkehrungsmaßnahmen gegen die Waffenausfuhr getroffen. Sie beschloß, die Anbahnung von Munition, welche zu einer Gegenrevolution benutzt werden könnte, in dem nördlichen, in der Gewalt Villas befindlichen Landesteile zu verhindern.

Oesterreich und Serbien

Oesterreichs Ultimatum an Serbien

Belgrad, 23. Juli. Der österreichisch-ungarische Gesandte überreichte heute abend 6 Uhr der serbischen Regierung eine Verbalnote mit den Forderungen der österreichisch-ungarischen Regierung. In der Note wird die Antwort bis Samstag, den 25. Juli, 6 Uhr abends verlangt.

Der Wortlaut der Note

Wien, 23. Juli. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad hat heute nachmittag der königlich serbischen Regierung nachfolgende Note überreicht:

Am 31. März 1909 hat der königlich serbische Gesandte am Wiener Hof im Auftrage seiner Regierung der k. k. Regierung folgende Erklärung abgegeben:

„Serbien erkennt an, daß es durch die in Bosnien geschaffenen Tatsachen in seinen Rechten nicht berührt würde und daß es sich demgemäß den Entschuldigungen anweisen wird, welche die Mächte in bezug auf den Artikel 25 des Berliner Vertrages treffen werden. Indem Serbien den Ratsschlüssen der Großmächte Folge leistet, verpflichtet es sich, die Haltung des Protestes und Widerstandes, die es hinsichtlich der Annexion seit dem vergangenen Oktober eingenommen hat, aufzugeben, und verpflichtet sich ferner, die Richtung seiner gegenwärtigen Politik gegenüber Oesterreich-Ungarn zu ändern und vollständig mit diesem Lande auf dem Fuße freundschaftlicher Beziehungen zu leben.“

Die Geschichte der letzten Jahre und insbesondere die schmerzlichen Ereignisse des 28. Juni haben das Vorhandensein einer subversiven Bewegung in Serbien erwiesen, deren Ziel es ist, von der österreichisch-ungarischen Monarchie gewisse Teile ihres Gebietes loszutrennen. Diese Bewegung, die unter den Augen der serbischen Regierung entstand, hat in der Folge jenseits des Gebietes des Königreichs durch Akte des Terrorismus, durch eine Reihe von Attentaten und durch Morde Ausbruch gefunden. Weit entfernt, die in der Erklärung vom 31. März 1909 enthaltenen formellen Verpflichtungen zu erfüllen, hat die königlich serbische Regierung nichts getan, um diese Bewegung zu unterdrücken. Sie duldet das verbrecherische Treiben der verschiedenen gegen die Monarchie gerichteten Vereine und Vereinigungen, die zügellose Sprache der Presse, die Verherrlichung von Missethätigen von Attentaten, die Teilnahme von Offizieren und Beamten an den subversiven Antrieben. Sie duldet eine ungesunde Propaganda im öffentlichen Unterricht und duldet schließlich alle Manifestationen, welche die serbische Bevölkerung zum Haß gegen die Monarchie und zur Verachtung ihrer Einrichtungen verleiten konnten.

Diese Duldung, der sich die königlich serbische Regierung schuldig machte, hat noch in jenem Moment andauert, in dem die Ereignisse des 28. Juni der ganzen Welt die grauenhaften Folgen solcher Duldung zeigten. Es erhellt aus den Aussagen und Geständnissen der verbrecherischen Urheber des Attentats vom 28. Juni, daß der Mord von Serajewo in Belgrad ausgeheckt wurde, daß die Mörder die Waffen und Bomben, mit denen sie ausgestattet waren, von serbischen Offizieren und Beamten erhielten, die der Narodna Obrana angehörten, und daß schließlich die Beförderung der Verbrecher nach Bosnien von leitenden serbischen Grenzorganen veranstaltet und durchgeführt wurde.

Diese Erklärung wird gleichzeitig durch einen Tagesbefehl Seiner Majestät des Königs zur Kenntnis der königlichen Armee gebracht und in dem offiziellen Organ der Armee veröffentlicht werden. Die königlich serbische Regierung verpflichtet sich überdies: 1. Jede Publikation zu unterdrücken, die zum Haß oder zur Verachtung der Monarchie anreizt und deren allgemeine Tendenz gegen die territoriale Integrität der letzteren gerichtet ist. 2. Sofort mit der Auflösung des Vereins „Narodna Obrana“ vorzugehen, dessen gesamte Propagandamittel zu konfiszieren sind, und in der gleichen Weise gegen die anderen Vereine und Vereinigungen einzuschreiten, die sich mit der Propaganda gegen Oesterreich-Ungarn befähigen. Die königlich serbische Regierung wird die nötigen Maßnahmen treffen, damit die aufgelösten Vereine nicht etwa ihre Tätigkeit unter anderem Namen oder in anderer Form fortsetzen. 3. Ohne Verzug aus dem öffentlichen Unterricht in Serbien, sowohl was den Lehrkörper als auch was den Lehrstoff betrifft, alles zu beseitigen, was dazu dient oder dienen könnte, die Propaganda gegen Oesterreich-Ungarn zu nähren. 4. Aus dem Militärdienst und der Verwaltung im allgemeinen alle Offiziere und Beamten zu entfernen, die der Propaganda gegen Oesterreich-Ungarn schuldig sind und deren Namen unter Mitteilung des gegen sie vorliegenden Materials der

königlichen Regierung bekanntzugeben sich die österreichisch-ungarische Regierung vorbehält. 5. Einzuwilligen, daß in Serbien Organe der österreichisch-ungarischen Regierung bei der Unterdrückung der gegen die territoriale Integrität der Monarchie gerichteten subversiven Bewegung mitwirken. 6. Eine gerichtliche Untersuchung gegen jene Teilnehmer des Komplotts vom 28. Juni einzuleiten, die sich auf serbischem Territorium befinden. Von der österreichisch-ungarischen Regierung hierzu delegierte Organe werden an den diesbezüglichen Erhebungen teilnehmen. 7. Mit aller Beschleunigung die Verhaftung des Majors Tampo-witsch und eines gewissen Tschiganowitsch, eines serbischen Staatsbeamten, vorzunehmen, sie durch die Ergebnisse der Untersuchung kompromittiert worden sind. 8. Durch geeignete Maßnahmen die Teilnahme der serbischen Behörden an der Einschmuggelung von Waffen und Explosivkörpern zu verhindern und die Organe des Grenzdienstes, die den Urhebern des Verbrechens von Serajewo bei dem Uebertritt über die Grenze beihilflich waren, aus dem Dienst zu entlassen und streng zu bestrafen. 9. Der österreichisch-ungarischen Regierung Aufklärung zu geben über die nicht zu rechtfertigenden Äußerungen mehrerer serbischer Funktionäre in Serbien und im Auslande, die ihrer offiziellen Stellung ungeachtet nicht zögerten, sich nach dem Attentat vom 28. Juni in Interviews in feindsüchtiger Weise gegen Oesterreich-Ungarn auszusprechen. 10. Die österreichisch-ungarische Regierung ohne Verzug von der Durchführung der in den vorigen Punkten zusammengefaßten Maßnahmen zu verständigen. Die österreichisch-ungarische Regierung erwartet die Antwort der königlich serbischen Regierung spätestens bis Samstag, den 25. Juli, nachmittags 6 Uhr.

Die albanischen Wirrnisse

Die Rebellen kampfschmiede?

Turazzo, 22. Juli. Die Anzeichen, daß die Rebellen Kampfschmiede sind, mehren sich. Sie haben nochmals um Verhandlungen gebeten. Die Gründe dafür sind unklar zu erraten. Aus ihrer Haltung spricht die Besorgnis, die Ernte zu verlieren. Zudem steht der Festmonat Ramadan bevor, währenddessen die Mohammedaner ungen kämpfen. Dazu kommt die Furcht der Rebellen vor dem weiteren Vormarsch der Griechen und endlich die Erkenntnis, daß die ihnen von den Hohschas vorgegaukelte Thronbestimmung des Sohnes Abdul Hamids, des Prinzen Burhanadin, nicht eintreten wird.

All diese Umstände, verbunden mit der Zunahme der Angriffskräfte der Regierung, läßt auch für Bestimmten die Lage des Fürsten heute als günstig erscheinen.

Dieses Telegramm steht in einem auffallenden Widerspruch zu der Meldung des Wolff'schen Büros, wonach die Aufständischen am gleichen Tag den Gesandten der Mächte brieflich mitgeteilt haben, der Fürst müsse weg, und wenn er nicht gehe, würden die Rebellen Turazzo zerstören und die Einwohner niedermeßeln, falls die Kriegsschiffe eingriffen.

Aus aller Welt

Eine gefährliche Schieberei in Osterweddingen

Magdeburg, 23. Juli. In Osterweddingen geriet gestern der fünfjährige Kramer er auf der Landstraße mit dem vierjährigen Schloffer Hermann Held in Streit. Held bewachte die von seinem Vater gepachteten Obstbäume an der Straße. Der Streit führte schließlich dazu, daß Kramer einen Schuß auf Held abgab. Da Held in die Augen getroffen war, verstarb er bald darauf. Kramer stellte sich zunächst der Ortspolizei, wurde aber auf freiem Fuß gelassen. Am Abend sollte dann doch zu seiner Verhaftung gefädrt werden. Inzwischen muß bei ihm geistige Amnüdung ausgebrochen sein, denn als er von der ihm drohenden Verhaftung erfuhr, verbarrikadierte er sich in seinem Hause und schoß auf jeden, der sich dem Hause näherte. So wurden noch Mittwochnacht sechs Personen verletzt, darunter vier schwer, die inswischen ins Magdeburger Krankenhaus eingeliefert worden sind. Niemand wagte sich an das Haus heran. Auch der Amtsvorsteher war in der Nacht nicht zum Einsiedreiten zu bewegen. Da man sich nicht zu helfen wußte, bat man heute vormittag die Magdeburger Kriminalpolizei um Beistand. Von dieser sind heute vormittag der Polizeipräsident, ein Polizeioberst und 15 Schutzleute in Automobilen nach Osterweddingen gefahren, um eine regelrechte Belagerung des Wohnhauses vorzunehmen.

Magdeburg, 23. Juli. Von untrübter Seite werden über die Ursache und den Verlauf der gestrigen Schieberei in Osterweddingen folgende Angaben gemacht: Gestern morgen hatte der Aufseher der Jagdenossenschaft Kramer einen Zusammenstoß mit Wildhieben, bei dem er den Schloffer Held erschoss. Ob Notwehr vorliegt konnte nicht festgestellt werden. Wegen der Erschießung Helds benachteiligte sich der Bevölkerung eine große Erregung. Man versuchte gestern nacht das Haus Kramers zu färrnen. Um sich zu verteidigen, gab Kramer mehrere Schüsse ab, durch welche vier Personen verletzt wurden, darunter drei schwer und die vierte leicht. Bei den Schwerverletzten besteht Lebensgefahr.

Magdeburg, 23. Juli. Von den heute morgen nach Osterweddingen entsandten fünfzehn Schutzleuten sind acht zurückgekehrt, die übrigen sind auf Wunsch des Amtsvorstehers dort geblieben. Gegen Kramer ist Voruntersuchung eingeleitet. Er wird zurzeit in Magdeburg vernommen. Der Staatsanwalt gibt folgenden Bericht: Es war bisher nicht festzustellen, ob durch die beiden von dem Jagdaufseher Kramer abgegebenen Schrottschüsse irgend jemand aus dem Publikum und speziell von den in die Krankenanstalt Stubenburg und das Krankenhaus in Wanzleben eingelieferten verletzt wurde; da die Volksmenge von mehreren Seiten, mindestens aber von zwei, das Haus des Jagdaufsehers Kramer angriff, besteht die Möglichkeit, daß sie sich selbst beschossen und verletzt hat. Der Tatbestand konnte bis jetzt noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Nach Lage der Sache erscheint es nicht ausgeschlossen, daß der Jagdaufseher Kramer bei dem Zusammenstoß mit dem vermeintlichen Wilderer, bei welcher Gelegenheit der Schloffer Hermann Held durch einen Schuß getötet wurde, etwas voreilig von seiner Schusswaffe Gebrauch gemacht hat. Interessant ist, daß der Begleiter des erschossenen Helds gelegentlich des gestrigen wegen des Zusammenstoßes mit dem Jagdaufseher abgegebenen gerichtl. Protokollvernehmens jede Auskunft verweigerte. Auch wurde trotz der Anordnung des Amtsvorstehers von Weddingen als Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft die Leiche des erschossenen Held von dessen Angehörigen weggeschafft. Heute nachmittag weihte der Untersuchungsrichter und ein Beamter der Staatsanwaltschaft in Osterweddingen zur Vornahme der gerichtlichen Augenscheinnahme.

Der angebliche Bilderdiebstahl aufgeklärt

Färth, 23. Juli. Vor einiger Zeit ging durch einen Teil der Presse die Meldung, daß in der händischen Gemäldergalerie in Färth 45 Bilder gestohlen worden seien. Es hat sich nun ergeben, daß die Bilderammlung vollständig vorhanden ist und die angeblich fehlenden 45 Bilder schon im Jahre 1889 an den Stifter als angeeignet für die händische Sammlung wieder zurückgegeben worden sind. Ein entsprechender Vermerk in dem Alben ist damals unterblieben. Aus diesen zurückgegebenen 45 Bildern stammen jedenfalls auch zwei, die von Frankfurt a. M. aus der Stadt Färth zum Kauf angeboten waren und den Stempel „Städtische Gemäldesammlung Färth“ trugen.

Inwetter und Hochwasser

* Fulda, 24. Juli. Ueber das Unwetter, das erst im Vorjahre von einem schweren Unwetter, unter dessen Schlägen die dortigen kleinen Landwirte noch lange zu leiden haben, beimgesucht worden, ist am Mittwoch ein neuer schwerer Wollenbruch niedergelangen. In den Städtchen Tann, Geisa und Bada, ferner in den Landgemeinden Noylar, Schleis, Kramlath richtete das Unwetter mit schweren Hagelschauern wieder ungeheuren Schaden an. In Tann, Noylar, Geisa und Bada, alles Orte in der Nordrhön, drang das Wasser in die Häuser; in Bada wurde die Gewerbeausstellung teilweise überdewemmt. Viehen und Heiber bilden ein trauriges Feld der Verwüstung. Der Bahnverkehr Tann-Geisa ist für mehrere Tage gesperrt.

St. Gallen, 23. Juli. Infolge gewaltigen Regens sind der Rhein und seine Nebenflüsse gefährdend angeschwollen. Bei Zanzano ist die Bahnlinie nach Vientis unterbrochen, bei Sargans und

Sind viele Flächen überschwemmt. In Trübbach wurde eine Frau von den Fluten mitgerissen und ertrank.

Genf, 23. Juli. Aus verschiedenen Gegenden der Schweiz, namentlich aus den Kantonen Wallis und Tessin, werden große Leberfischschwämme und Umwetter gemeldet. Die Rhône ist infolge der in den letzten 48 Stunden niedergehenden Regengüsse gewaltig angeschwollen und hat verschiedene Brücken weggerissen.

Budapest, 23. Juli. Heute nachmittag wütete hier und in der Umgebung ein Wirbelsturm von furchtbarem Stöße. Viele Häuser, Kirchen und Türme wurden abgedeckt, auf der Donau zahlreiche Schiffe beschädigt.

Budapest, 23. Juli. Ueber das heutige Unwetter werden folgende Einzelheiten gemeldet: Infolge des Unwetters ereignete sich viele Unfälle. Durch die herabfallenden Dachziegel, Fensterscheiben und Trümmer von Hausdächern wurden zahlreiche Personen verletzt.

Graz, 23. Juli. Heute ging ein furchtbares Unwetter über das Saualtal (Süd-Steiermark) nieder. Ein einhündiger Sturm entwarfelte hundertjährige Bäume sowie zahllose Obstbäume und deckte viele Häuser ab.

St. Moritz, 23. Juli. Nach einem schneidigen Abend ist gestern ein schwerer Wettersturz eingetreten. Im ganzen Engadin herrscht ununterbrochen Schmelz.

Konstantinopel, 24. Juli. Ein Vulkandruck richtete an der anatolischen Eisenbahn große Verwüstungen an. Die ganze Kaiserstraße ist auf große Strecken hin vermintet.

Dampfer-Unglück

Ewinemünde, 23. Juli. Der Ewinemünder Dampfer „Berlin“ ist auf der Fahrt von Stettin hierher gerammt worden. Um ein Sinken des Dampfers zu verhindern, wurde er bei Stepenitz auf Grund gesetzt.

Ewinemünde, 23. Juli. Der Dampfer „Berlin“ der Ewinemünder Dampfschiffahrtsgesellschaft wurde, wie zu dem heutigen Schiffsunglück weiter gemeldet wird, im Daff Feuerlos, als er sich auf der Fahrt von Stettin nach Ewinemünde befand.

Ewinemünde, 23. Juli. Alle Passagiere des Dampfers „Berlin“ sind durch Rettungsboote der Regierungsdampfer, wenn auch unter Schwierigkeiten, gerettet worden.

Ewinemünde, 23. Juli. Alle Passagiere des Dampfers „Berlin“ sind durch Rettungsboote der Regierungsdampfer, wenn auch unter Schwierigkeiten, gerettet worden.

Mainz, 23. Juli. Nach längeren Verhandlungen ist zwischen den Brauereibesitzern von Mainz und Umgebung und den Brauereiarbeitern ein neuer bis 1. Januar 1919 laufender Tarif zustande gekommen.

St. Schlichtern, 23. Juli. In dem außerordentlich industriearmen Kreis Schlichtern hat nunmehr auch die Wärmerschleiferei von Wecker & Gerhäuser in Algenronau ihren Betrieb eingestellt.

Marburg a. d. L., 23. Juli. Der Lehrer Karl Engelhardt-Danau, der durch seine dramatischen Dichtungen bekannt geworden ist, ist erst 34 Jahre alt, heute morgen in der Klinik in Marburg an den Folgen einer Operation gestorben.

Vonn, 23. Juli. Weiterhafte Regenfluten gibt es vielfach unter den Männern unseres gewerblichen Lebens. Das bewies wieder die Ausschreibung der Antreiberarbeiten für die große Bahnhalle des Kölner Hauptbahnhofes.

Köln, 23. Juli. Der junge Kaufmann, der kürzlich durch gefälschte Anweisung bei der Reichsbank Barmer 45 000 Mark erhoben und auf dem „Imperator“ nach Amerika flüchtete, trifft am 25. d. Mts. bereits in Hamburg ein.

Karlsruhe, 23. Juli. Der Senat der Technischen Hochschule Karlsruhe hat die im sogenannten Waffenkartell vereinigten Verbindungen wegen illoyalen Verhaltens gegenüber dem Senat bis Weihnachten dieses Jahres suspendiert.

Ludwigshafen a. Rh., 23. Juli. Bei den Erweiterungsarbeiten in der Kohlenförderanlage der Badischen Anilin- und Sodafabrik sind heute vormittag zwei Arbeiter der Firma Adolf Meisner & Co. in Leipzig 18 Meter tief abgestürzt.

Dortmund, 23. Juli. Auf dem Eisenwerk Union wurden heute vormittag drei Maurer, die mit dem Ausmauern einer Planne beschäftigt waren, von schlammigem Eisen überschüttet.

Greiz (Vogtland), 23. Juli. Heute vormittag verfuhr der Gelegenheitsarbeiter Grünert seine vier Kinder zu ertrinken. Zwei davon schlüchtern, den zwei anderen durchschneit er die Kehle mit einem Rasiermesser und verletzt sie schwer.

Dresden, 24. Juli. In Niedergerdis hat der Schlosser Himmel in der vergangenen Nacht seiner im Bette liegenden Frau den Hals durchschnitten, weil sie ihm Borkwürmer wegen seines lieblichen Lebenswandels machte.

Dresden, 23. Juli. Die Kinder des ermordeten Thronfolgers von Oesterreich, die einige Zeit bei Verwandten in Sachsen weilten, führen heute mittag von Dresden aus in ihre österreichische Heimat zurück.

Leipzig, 24. Juli. Für seine Verdienste um das vorjährige deutsche Turnfest wurde dem Oberbürgermeister Dietrich von dem Vorsitzenden der Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Göb, die Ehrenurkunde der Deutschen Turnerschaft im Leipziger Rathaus überreicht.

Berlin, 23. Juli. Der unter dem Verdacht des Kindesmordes verhaftete Gutmacher Beständig hat eingestanden, den Mord an der Margarethe Rapp allein ausgeführt zu haben.

Wien, 23. Juli. In der Fabrik für Feuerwerkskörper von Mazus in Götz ereignete sich dem „Freundenblatt“ zufolge eine furchtbare Explosion. Nach wenigen Minuten stand das ganze Haus in Flammen.

Graz, 22. Juli. Bei Diebstahl im Eisenstall ereignete sich heute ein schweres Automobilunglück. Der Generalstabshauptmann Ernst Steyer wurde dabei tödlich verletzt.

London, 24. Juli. Telegrammen aus New York zufolge sind in Bridge Port (Connecticut) zwei einander entgegenkommende

Straßenbahnwagen, von denen der eine zum Teil mit Kindern dicht besetzt war, zusammengestoßen. Fünf Kinder sind ihren Verletzungen erlegen, zehn andere wurden schwer verletzt.

Warschau, 23. Juli. Infolge eines Blitzschlages ist die Spinneret der Gebrüder Petrofowski niedergebrannt. Der Schaden beträgt 200 000 Rubel.

Warschau, 24. Juli. Unter dem Gütermagazin des Warschauer Hauptbahnhofes wurde ein unterirdisches Magazin entdeckt, das mit gestohlenen Gütern vollgepfropft war.

Berichtsfaal

Ranch, 23. Juli. Die Strafkammer in Ranch verhandelte gegen die Deutschen Nacht und Harber, gegen den Schweizer Alleano und den Oesterreicher Sequest, die im letzten Monat in Ranch unter dem Verdacht, die Desertion eines Soldaten begünstigt zu haben, verhaftet worden waren.

Sidney, 23. Juli. Das hiesige Industriegericht verurteilte 519 Vergleite des Bezirks Nevada zu einer Geldstrafe von je 80 Schilling wegen Teilnahme am Streik.

Von Lahn und Westerwald

Montabaur, 23. Juli. Ueber die Orte Holler, Untershausen, Dausbach und Stahlhofen ging gestern ein überaus schweres Unwetter nieder, das von einem furchtbaren Hagelschlag begleitet war.

Mühlent, 24. Juli. Der hiesige Gemeinderat hat die Neubefestigung dieses Postens waren 4 Bewerbungen eingelaufen. Es wurde Herr Johann Kohlbehn gewählt.

Vom Main und Taunus

Fürstbesuche im Taunus

Wenn man die richtigen Schlüsse aus zahlreichen Vorbereitungen und Anzeichen zieht, so hat der Taunus in diesem Jahre Fürstbesuche in einem seltenen Umfange zu erwarten. Der Anlaß bilden die großen Kaisermandore, die sich zwar nicht im Taunus, aber doch in nahegelegenen Bezirken abspielen.

Sind Privathausflachtungen Gewerbebetriebe?

A. Jbstein, 23. Juli. Ein hiesiger Landwirt und ein Metzger hatten mehrere Stück Vieh geschlachtet und das Fleisch auf privatem Wege verkauft. Auf die Beschwerde der hiesigen Metzgermeister bei der Wiesbadener Handwerkskammer erhob diese bei dem hiesigen Schöffengericht Anklage gegen die beiden Privathausflächter.

Fürstin Saliakoff

Preisgekrönter Roman von Chamol. Deutsch von Ludwig Weckler.

7. Fortsetzung.

Damit deutete er auf das gedrückte, beschmutzte Bakett, das die junge Frau unbewußt aufgehoben hatte und noch in Händen hielt, ohne es zu bemerken. Mit einer Gebärde des Schredens ließ sie es fallen und blickte Spanden an.

„Dies ist aber auch die einzige Art, in der ich diesen Sport betreiben“, gestand er lachend. „Ein Mann sollte eigentlich ein solches Gedächtnis nicht obliegen; aber ich besaß niemals den Mut, wehrlose Tiere zu belästigen.“

es scheint, daß er diesen Beruf sogar in unseren Tagen pflegen kann. Noch als halbwüchsiger Junge hat er sich in Serbien des Battenbergers wegen, nachher in Paraguan wer weiß für wen und schließlich auch in Kreta geschlagen.“

„Allein Anisette nach. Uebrigens hat der Baron jemandem nachgesehen. Sein Vater und sein Großvater waren berühmte Jurisgenten.“

„Die Spanden selbst sind also auch authentisch?“

„Wie sollten sie das nicht sein? Meine Tante ist eine Warschauerin und kennt das polnische Goldene Buch viel zu genau, als daß man diesem neue Wälder ansagen könnte.“

Diese unwiderleglichen Argumente machten wohl schon so manchen Zweifel des Fürsten selbst beseitigt haben, und Hubert konnte nicht anders, als sein Beispiel befolgen.

„Für einen Menschen, der nicht einmal isst und keinen Stänkung verzeihen könnte, hat er entschieden zu viele Zähne!“

Tann aber dachte er nicht weiter an Spandens Zähne, so wenig wie an die noch immer gerötete Wange der Frau von Sossfel und den seltsamen, pikanten Eindruck, den Wiva mit ihrem Zigeunervefen und Teilkamergebaren machte.

„Das hat seinen Grund darin, daß ich den heutigen glücklichen Tag nur Ihnen zu verdanken habe“, erklärte sie ihm, als sie nach eigenem Wahl dank der Fürsorge der Hausfrau, in einem kleinen Salon allein gelassen wurde.

„Leberzeugt von seinem guten Willen, strahlte ihr Gesichtchen förmlich. Seitdem ihre ursprüngliche Schüchternheit unter dem Einflusse seiner Liebe und Fürsicht zu schwinden begonnen, entwickelte sie sich zu einer ausgemachten kleinen Kokette, der ihr Feindtobter weder widerstehen konnte noch wollte.“

„Laf Hören, Geliebte, was hast du aus dem Herzen?“ fragte er, das vertrauliche Antwort gebrauchend, und schloß ihre vor Erregung ganz kalte, kleine Hand zwischen die seinigen.

„Hubert... es handelt sich um Charlotte... Daß du schon an Charlotte gedacht?“

Ja, er hatte an sie gedacht und die Bitte, die an ihn ge-

richtet werden sollte, kommen sehen, ohne daß er einen ernstlichen Einwand gegen sie hätte erheben können. Charlotte, in der er anfänglich ein Hindernis gesehen, hatte seine Achtung und Wertschätzung immer mehr herausgefordert; daß er ihr trotzdem noch mit einigem Mißtrauen begegnete, machte seinen Grund hauptsächlich in den Vorurteilen der Baronin Gaidal, besser gesagt: den Vorurteilen der ganzen Welt haben, die stets geneigt ist, dem Schicksal als dem Stärkeren recht zu geben und anzunehmen, daß die Opfer gewisser außerordentlicher Ereignisse an der Katastrophe, die sie betroffen hat, nicht ganz unschuldig sind.

„Schon oft; doch was soll ich jetzt wohl Besonderes von ihr gedacht haben?“ forschte er ermutigenden Tones.

„Weißt du, mit bittender Stimme brachte Wonne ihr kleines Anliegen vor. Charlotte war für sie mehr als eine Schwester gewesen: sie war ihre wirkliche Mutter, die mit Liebe und Fürsorge über ihre Erziehung gewacht und seit neun Jahren, das heißt: seitdem sie zu Waisen geworden, ihr all und jeden zu ersehen bemüht gewesen. Aber auch Charlotte hatte außer ihr niemand auf der Welt. Wie konnte sie, Wonne, es also übers Herz bringen, Charlotte zu verlassen, die ohnehin schon so unglücklich war, sie ganz allein und sich selbst zu überlassen? Und könnte man, um den rein ewigwährenden Standpunkt hervorzuheben, des eigenen Glückes froh werden, wenn man es um den Preis einer solchen Undankbarkeit erkaufen müßte? Man würde ja Tag und Nacht die Neue und Gewissenlosigkeit nicht zum Schweigen bringen! Hubert selbst werde eine herzlose, unnatürliche Frau nicht lieben können... Und zum Schluß wurde die Schilderung eine so klägliche, daß ein Tränenstrom ihr eine Grenze setzte.“

„Wie hilft man dem also an?“ fragte Hubert, und damit machte er besorgtem Tränenstrom ein Ende.

Die Sache war so einfach! In Paris war es so kalt — hier trat ein kleiner Hakenanfall ein — Hubert aber fühlte sich so wohl in Nizza; hier hatte man sein Haus, das ihm recht gut gefiel, wie er schon oft veräußert hatte! Weßhalb sollte man nicht auch weiterhin den Winter hier verbringen, gemeinsam, zu dreien? Charlotte war ja ein Engel an Wä! Mit ihr mußte man in Frieden leben können! Es wäre so leicht, sie glücklich zu machen! Und Wonne wäre es dann auch! Und die hellen Augen der kleinen Braut schimmerten schon bei diesen Worten so glücklich, daß sich Hubert ohne Widerstand ergab. Ein rechtschaffener Mann

Ein zweiter Brillantendiebstahl

t. Bad Domburg v. d. S., 23. Juli. Nachdem erst am Montag in einer Kurpension ein Brillantendiebstahl ausgeführt wurde, stahl man gestern in einem hiesigen Hotel einem Kurgast einen Ring im Werte von 400 Mark. Am gleichen Tage stahlen im nahen Köpfern einem Eindrehler in einer Villa zahlreiche Wertgegenstände und ein größerer Geldbetrag in die Hände. Auf die Ermittlung des Diebes, der am Dienstag für 10000 Mark Schmuckstücke stahl, wurde von der Postkammer, der Gattin des Frankfurter Antiquitätenhändlers Rosenbaum, eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt.

Von einem Automobil totgefahren

ht. Frankfurt a. M., 23. Juli. Beim Ueberschreiten des Fahrweges der Klosterstraße wurde das neunjährige Töchterchen des Tagelöhners Wagner, Fahrgasse 36, von dem Automobil eines Arztes überfahren und derart schwer verletzt, daß es nach einer Stunde im Heiliggeisthospital verstarb. Eine Spieltheaterbesucherin der Wagner konnte sich rechtzeitig durch einen Sprung retten. Wenn die Schuld trifft, konnte die Untersuchung noch nicht feststellen.

Sihschläge

h. Frankfurt a. M., 23. Juli. Am Mittwoch wurden in der Stadt acht Personen vom Hirschschlag betroffen, von denen sechs den Krankenhäusern zugeführt werden mußten. Bei einigen Leuten liegt Lebensgefahr vor.

*

fc. Von der Jagd in Hessen-Nassau, 23. Juli. Am Regierungsbezirk Wiesbaden gelangten in der Zeit vom 1. April 1913 bis 31. März 1914 insgesamt 3118 Jahres- und 342 Tagesjagdscheine zur Ausgabe, aus denen eine Einnahme von 48238 Mark erzielt wurde. Die im Regierungsbezirk Kassel veräußerten 3511 Jahres- und 495 Tagesjagdscheine brachten 54223 Mark Einnahmen. Der Erlös aus Jagdscheinen stellt sich danach auf 102461 Mark.

Wambach, 24. Juli. In die Reihe derjenigen Gemeinden, welche sich zur Konsolidation der Grundstücke entschlossen haben, ist auch die unsrige getreten. Der Antrag ist gleich in der ersten Versammlung mit erheblicher Majorität gestellt worden, nachdem der Gegenstand durch eingehende Erörterungen hinsichtlich des Für und Wegen geklärt worden war.

ronberg, 23. Juli. König Konstantin von Griechenland wird am 10. August auf Schloss Friedrichshof eintreffen und dort bis nach Schluß der Kaiserwahlen in der Böhmer Waldregion verweilen. Der Kaiser wird seinen Wandergast von Bad Domburg aus dort besuchen. Höchst, 23. Juli. (Kandalentwurf.) Wie f. Zt. berichtet wurde, hatten vier Monteure aus Kerger darüber, daß sie wegen ungenügender Arbeitsleistungen entlassen worden waren, am 2. Juli die elektrische Leitung im neuen Amtsgericht erheblich beschädigt. Der dem Unternehmer entlassene Schaden betrug etwa 300 Mark. Zwei von dem Vierer, die Monteure R. Frank und Fr. Widner hatten sich gestern wegen der Tat vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Amtsanwalt beantragte eine exemplarische Strafe. Das Gericht blieb indessen wesentlich hinter dem auf 8 bezw. 10 Wochen Gefängnis lautenden Antrag zurück und erkannte auf je 3 Wochen Gefängnis.

t. Soffenheim, 23. Juli. Die Gemeindevertretung schloß mit dem Höchster Badwerk einen auf 30 Jahre währenden Gaslieferungsvertrag ab.

e. Griesheim a. M., 23. Juli. In den Elektrizitätswerken fiel der Arbeiter Wieser in einen mit Rauge gefüllten Kasten. Er erlitt sehr schwere Brandwunden am Körper und mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden.

h. Frankfurt a. M., 23. Juli. In Gegenwart einer nach hundertern zählenden Trauergemeinde wurde heute früh der Präsident der Handwerkskammer Wiesbaden, Wegwermeister W. Jung, zur letzten Ruhe bestattet. Pfarrer Petermann hielt die Trauerrede. An den Beisetzungsfeierlichkeiten nahmen u. a. Regierungspräsident Dr. von Meister (Wiesbaden), Oberbürgermeister Bogt und Stadtverordnetenvorsteher Geheimrat Dr. Friedleben aus Frankfurt teil. Ferner waren etwa 50 hiesige und auswärtige Körperschaften vertreten.

Vom Rhein

Stetrich, 24. Juli. Wie der Magistrat bekannt gibt, bleiben während der Schulferien, um die Kinder den Gefahren der Straße fernzuhalten, die Schulhöfe für den Aufenthalt im Freien geöffnet. — Zur Verteilung der Sperlinge, über deren Verharmen fortgesetzt Klage geführt wird, hat der Magistrat beschlossen, eine Prämie von 2 Pfg. für jedes Stück auszugeben, deren Auszahlung unter Mitwirkung der getöteten Tiere bei der Polizeiverwaltung (Zimmer Nr. 15) erfolgt. Zum Einfangen der Sperlinge sind sehr praktische Fangkörbe und auch künstliche Nester im Handel.

Defrich, 23. Juli. Unter dem Vorsteher des Werkmeisters Joh. Frick hat sich hier ein „Geflügel-, Kaninchen- und Vogelzuchtverein“ gegründet, dem bereits eine stattliche Anzahl Mitglieder beigetreten ist. Der Verein erstrebt die Debung der Geflügel- und Kaninchenzucht mit besonderer Berücksichtigung derselben in volkswirtschaftlicher Beziehung, ebenso die Förderung der Vogelzucht in landwirtschaftlicher und idealer Hinsicht.

Defrich, 23. Juli. Gestern früh wurde hier im Rhein eine vollständig besetzte männliche Leiche gefunden. Nach den bei derselben vorgefundenen Papieren handelt es sich um einen aus Bonn gebürtigen und zuletzt in Wiesbaden beschäftigten

Konditorgehilfen. Derselbe war erst 19 Jahre alt. Die Ursache des Todes ist noch nicht festgestellt.

Geisenheim, 24. Juli. Herr Gustav Doehl, Mitinhaber der Seifirma Gebr. Doehl, ist zum Rittmeister der Landwehrkavallerie befördert worden. — Die Geschäfte des Standesbeamten für den Bezirk Geisenheim werden vom 21. Juli an von dem Bürgermeister Dr. Schneider wahrgenommen.

v. Aus dem oberen Rheingau, 23. Juli. Eine sehr mühselige Ferienbeschäftigung finden viele unserer Schulfreunde gegenseitig in den Weinbergen. Gilt es doch, die Motten des Sauerwurms zu fangen. Mit den besonders hierfür präparierten Klebblättern zieht die Schar frühmorgens und spätnachmittags aus, um in den Weinbergen als Mottenjäger tätig zu sein. Selbst kleine Knirpse fühlen sich, wenn sie das Mottenklebblatt in der Hand und das Frühlitz in der Tasche ausziehen, um sich täglich 1.50 Mark zu verdienen. Unter sachmännlicher Leitung wird jeder Stod durchsucht. Manche dieser „Mottenjäger“, — so nennen sich die Kolonnen Fremden gegenüber, bringen es auf 200 Stück den Tag. Es mag ja manchem dieser Mottenjäger schwerfallen, frühmorgens auf die Jagd zu gehen. Aber Morgenlunde hat hier wenigstens „Nidel“ im Munde. Und aus den Nideln wird am Ende doch Gold. Erzählten doch einige, daß sie bereits über zwanzig Mark verdient hätten. Sie waren stolz auf ihre Leistung, und das freut jedermann, weil in den Jungen bereits der Sinn zum Geldverdienen und Sparen wach geworden war.

Braubach, 22. Juli. Bei Blühensee wurde im Wasser die Leiche des Weinreisenden Karl Bösem von Braubach gefunden. Derselbe war bei der Weinhandlung Wild in Mainz angeheft und hatte gewöhnlich in Berlin zu tun. Ob Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, ist nicht ermittelt.

Weinbau und Weinhandel

Hochheim a. M., 24. Juli. In der Zeitschrift „Der Weinbau der Rheinpfalz“ vom 15. Juli dieses Jahres wird über die Versuchsergebnisse der Wurmbekämpfung in den rheinpfälzischen Weinbaugebieten eingehend berichtet. Unter anderem wird dabei auch das von der Firma Löwenstein & Co. in Hochheim hergestellte Ekotin sehr empfohlen. Die betr. Versuche wurden in Neustadt a. d. S. und zwar in der der Lehr- und Versuchsanstalt gehörigen Gemarlung „Im Böhl“ angeheft. Das genannte Blatt schreibt: Für 100 Liter Traube sind laut Gebrauchsanweisung 5 Kilogramm erforderlich, die 150 Gramm Rohnikotin enthalten sollen und 5 Mk. kosten. Die Wirkung war in unserem Versuchsfeld Nr. 6 eine vorzügliche (98,3 Prozent Vernichtung). Also hat auch das Rohnikotin bei früherer Anwendung (20. Mai) guten Erfolg. Beschädigungen an Reben sind nicht eingetreten.

Aus Wiesbaden

Ergänzungswahlen zu den kirchlichen Körperschaften

Die Teilung der St. Bonifatiusparochie in drei selbständige Pfarrgemeinden, die am Anfang dieses Jahres verkündigt wurde, bedingte die sofortige Vornahme von Neuwahlen für die Kirchenvorstände und Gemeindevertretungen der drei Pfarreien. Diese Wahlen fanden am 15. Februar d. J. statt. — Gemäß § 33 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 scheidet alle drei Jahre die Hälfte der Gewählten aus; durch Ergänzungswahlen werden die kirchlichen Körperschaften wieder vervollständigt. Die letzten Ergänzungswahlen fanden in den Jahren 1905, 1908, 1911 in allen Pfarreien Preußens statt. Im laufenden Jahre müssen darum diese Ergänzungswahlen wieder stattfinden, auch in Wiesbaden, wo die Körperschaften erst eine halbjährige Amtsdauer hinter sich haben. In der letzten Woche des August sind die Wahlen vorzunehmen. Die Listen der Wahlberechtigten liegen vom 25. Juli bis zum 8. August in den Pfarrhäusern öffentlich aus. Nach Ablauf der Auslegungsfrist sind Einsprüche gegen die Liste nicht mehr zulässig. — Die dieses Mal ausscheidende Hälfte der Mitglieder wird durch das Los bestimmt.

Jugendspielplätze und Bodenreform

Am 17. Juli hielt die hiesige Ortsgruppe des „Bundes Deutscher Bodenreformer“ (Geschäftsstelle: Alexanderstr. 21) ihre vierte Versammlung ab. Abgesehen von einer Besprechung zweier Eingaben an die Stadtverwaltung: 1. betr. Errichtung einer hädtischen Hypothekenanstalt; 2. um Vorsorge zu treffen, daß bei späteren Eingemeindungen jede Bodenpekulation unterbunden wird, wurde auch die Frage der Jugendspielplätze in Wiesbaden, die in der hiesigen Presse schon mehrfach behandelt wurde, lebhaft erörtert. Bei der Bedeutung, die diese Frage für unsere Jugend hat, wird es sich lohnen, etwas näher darauf einzugehen. Der Berichterstatter ging aus von dem anglosächsischen Sprichwort: „Das Kind ohne Spielplatz ist der Vater des Mannes ohne Arbeit“, von dessen Wahrheit und Bedeutung die praktischen Amerikaner so überzeugt sind, daß z. B. Chicago für öffentliche Spielplätze allein im Städtebau der Stadt in dem einen Jahre 1906 rund 17000000 Mark auszugeben habe. In Deutschland sei man dagegen in dieser Hinsicht noch sehr zurückständig. Wenn ein Sachkenner wie Prof. Dr. A. Schmidt-Born die bescheidene Forderung aufstelle, daß für je 100000 Menschen 50000 Quadratmeter Spielfläche nötig seien, werde in den meisten Gemeinden diese Forderung nicht einmal erreicht. In Wiesbaden kämen mit dem einzigen Spielplatz „Unter den Eichen“ nur 14000 Quadratmeter auf rund 100000 Menschen. Die Ursache dieser Zustände sah der Berichterstatter darin, daß die Wohnhäuser in unseren Städten immer mehr zusammengedrückt worden seien, vor allem in denjenigen Stadtteilen, die der großen Masse zur Behausung dienen. Der stetig steigende Bodenpreis habe zu

einer möglichst großen Ausnützung der Grundstücke führen müssen, um sie überhaupt rentabel zu machen. Die Folge konnte nicht ausbleiben. Die Hausgärten und großen Höfe hinter den Häusern mußten mit der Zeit verschwinden.

Wie sei nun hier zu helfen? Den Weg zeigte A. D. M. a. s. f. e. der 1. Vorsitzende des Bundes deutscher Bodenreformer, wenn er in seinem Heft „Schule und Bodenreform“ jagt: „In einer Gemeinde herrscht über einen großen Teil des Bodens, so kann sie natürlich auch die Frage der Parks und der Kinderspielplätze in anderer Weise lösen, als es vielfach geschieht.“ Und daß sich die Richtigkeit dieser Behauptung in der Praxis glänzend bewiesen hat, geht aus einem Vortrag des Oberbürgermeisters Heinrich v. Wagner-Klein, gehalten auf dem 16. Bundeskongress der deutschen Bodenreformer in Düsseldorf, hervor. Dieser erklärte dort: „Wie sehr der Landwerb (durch die Gemeinde) die Erfüllung der verschiedenen Aufgaben der Gemeinde erleichtert, zeigt der breite Rahmen, welchen im Ulmer Stadtgebiet die öffentlichen Anlagen einnehmen. Für sie und die weiteren Anlagen der Stadt: für Volksgärten, Jugendspielplätze, Gelaufplätze, Kinder- und Schulgärten, Seeanlagen, Familiengärten für kleinere und mittlere Leute, für Krippen, Liegenheimgärten, Waldberholungsplätze, haben wir große Strecken Landes verwendet.“ Allerdings sei es ja bei den hiesigen Verhältnissen für die Stadtverwaltung nicht gerade leicht, hinreichend Land, ohne Aufwendung übergroßer Kosten, zu erwerben, um in der Lage zu sein, die nötigen Spielplätze anzulegen. Aber immerhin könne es nicht schwer sein und auch keine allzu großen Kosten verursachen, für die noch nicht schulpflichtige Jugend bescheidene Spielplätze einzurichten. Die Kinderspielplätze, wie man sie in den hädtischen Anlagen findet, genügen freilich nicht. Richtig sei vielmehr eine systematische Verteilung solcher Kinderspielplätze über das ganze Stadtgebiet. Es genüge hier aber vorläufig, wenn man in den einzelnen Stadtvierteln jetzt wüst und brach liegende Baustellen dazu verwende. Einige A. Fläche, etwas freundlicher Grün, ein Sandhaufen — sei auch schon viel wert für die Kleinen. Hierzu würden auch die Schulhöfe ausreichen. Schwieriger und kostspieliger, aber auch weit wertvoller, sei schon die Anlage von größeren Spielplätzen für die schulpflichtige und schulentlassene Jugend. Hier dürfe die Stadtverwaltung aber kein Opfer scheuen und müsse versuchen, das dazu erforderliche Land zu erwerben. Tiefe Spiel- und Sportplätze brauchen ja auch nicht mitten in der Stadt zu liegen, es genüge vollkommen, wenn an der Peripherie der Stadt unter Berücksichtigung der verschiedenen Hauptgegenen des Stadtgebietes solche Plätze entständen. Die Kosten für die Errichtung solcher Spielplätze dürften allerdings nicht gering sein. Aber wie die Stadt für Schulanlagen Sorge zu tun müsse sie auch, und vielleicht noch mehr, für die notwendigen Spiel-, Sport- und Turnplätze Sorge tragen, wenn sie keine minderwertige Bevölkerung, keine schlechte Rasse erzeugen wolle.

In der Ansprache wurde dann noch ein bemerkenswertes und für diese Frage ganz neuer Vorschlag gemacht, nämlich bei der nächsten Gelegenheit einen Kinderspielplatz zu verankern, dessen Ertrag für die Schaffung von Jugendspielplätzen verwendet werden solle. Die Versammlung kam dann zu folgender Resolution: „Bei der Bedeutung der Spiel-, Sport- und Turnplätze für unsere Kinder und heranwachsende Jugend und in Anbetracht des großen Mangels an solchen Plätzen in Wiesbaden ist es Pflicht der Stadtverwaltung, jedes mögliche Opfer zu bringen, um auf diesem Gebiete gesunde Verhältnisse zu schaffen. Vor allem aber muß die Stadt in Zukunft durch eine weitestgehende Bodenpolitik dafür Sorge tragen, daß das Uebel mit der weiteren Entwicklung unserer Stadt nicht noch größer wird. Unbedingt müssen deshalb für die Folgezeit Spielplätze von vornherein vorgesehen werden bei den Wohnungsplänen zur Erweiterung der Stadt.“

Ernteurlaub

Bei der beginnenden Ernte sei darauf hingewiesen, daß Verurlaubungen von Soldaten zur Erntezeit lediglich durch die Truppenteile selbst erfolgen. Es hat daher keinen Zweck, Gesuche um Bestellung von Erntearbeitern an höhere militärische Kommandobehörden einzureichen; vielmehr hat sich der Arbeitersuchende unmittelbar an einen Truppenteil zu wenden. Geschlecht dies schriftlich, so ist es von Vorteil, die Notwendigkeit der Hilfe durch die Ortspolizeibehörde beglaubigen zu lassen. Ob und in welcher Zahl Erntearbeiter von einem Truppenteil gestellt werden können, hängt von den augenblicklichen dienstlichen Verhältnissen ab, jedenfalls darf der Dienst dadurch nicht leiden. Von Truppenübungsplätzen aus können Soldaten nicht beurlaubt werden. In erster Linie kommen für Erntearbeit die Söhne und Angehörigen von Weibern in Verächtsichtigung. Erst in zweiter Linie können auch zu anderen Weibern Soldaten beurlaubt werden; diese werden jedoch nicht kommandiert, sondern müssen sich freiwillig hierzu melden. Den von den Truppenteilen auf Grund der erlassenen Bestimmungen gestellten Bedingungen betreffend Verpflegung, Unterbringung, Beschäftigung, Versicherung usw. muß auf das genaueste nachgekommen werden, da sonst die Verabreicherung, daß die Urlauber zurückgenommen werden, oder daß bei späteren Anforderungen sich der Truppenteil weigert, Mannschaften dahin zu beurlauben.

Der Fliegerberuf überfüllt

Sogar der Fliegerberuf ist schon überfüllt. Junge Leute werden davon gewarnt. In einer Sitzung des Bundes deutscher Fliegerführer wurde festgestellt, daß das Angebot von Fliegerführern die Nachfrage weit übersteigt. Es wurde hervorgehoben, daß die Fliegerindustrie „vielleicht“ in der Lage ist, etwa 120 bis 150 Fliegern Brot zu geben. Alle übrigen Flieger, mehrere Hundert an der Zahl, sind stellunglos. Es ist auch in absehbarer Zeit keine Aussicht vorhanden, daß jene als Fliegerführer Beschäftigung finden. Vor dem Ergreifen des Fliegerberufes muß dringend gewarnt werden.

Russische Kerste in Wiesbaden

Die Teilnehmer an der ersten Studienreise russischer Kerste durch Deutschland, Oesterreich und angrenzende Länder trafen am Mittwoch hier ein und besichtigten unter Leitung des Herrn Sanitätsrats Dr. Friedländer vorerst das Kaiser Friedrich Bad. Die Einrichtungen

wird stets mit Vergnügen konstatieren, daß die Frau, die er heimführt, der Liebe und Treue zugänglich ist, und wenn er überdies nahe der Bierzig ist, so sieht er es viel lieber, daß sie den Familienfreuden und nicht weltlichen Vergnügungen nachstrebt. „Willst du mir gestatten, dir mit einem arabischen Sprichwort zu antworten?“ fragte er ritterlich.

„Ob arabisch oder nicht, ist mir ganz gleich, nur zutreffend soll es sein.“ „Ich denke, es wird zutreffend sein, denn es lautet: Wo die Hand, die wir lieben, unser Bett erbaute, dort entspringen die süßesten Quellen. Wir bleiben also hier. Ja, ich sage sogar hinzu, daß ich, der ich niemals eine Schwester hatte, herzlich froh bin, daß mir meine kleine Wonne eine solche gibt.“

„Dobert, ich danke dir“, sprach sie mit feuchtem Blick. Er lächelte, daß er großmütig, großmütig bis zur Unflingheit gewesen. Das war aber nur ein Grund mehr, um für den Fall, daß das Zugeländnis, das er sich jetzt hatte entreißen lassen, ihn in der Zukunft reuen sollte, augenblicklich den möglichst großen Vorteil daraus zu ziehen. Nach dem Auf, den ihm Wonne unmöglich verweigern konnte, suchte er die Fürstin auf, um sich ihrer Zustimmung zu vergewissern: ihre Gefälligkeit bereitete ihm eine gewisse Enttäuschung. Sie sagte nämlich nichts weiter als: „Sie hatten doch nicht daran denken können, Wonne von ihrer Schwester zu trennen!“

„Inmerhin ist es die Regel, Durchlaucht, daß man keine dritte Person mit in die Ehe nimmt.“

Eine jugendliche Entzückung ohne Bitterkeit und Born, wie Dubert sie so gerne bei ihr sah, regte sich in ihr, als sie erwiderte: „Wieder solch ein unglücklicher Ausbruch, wie er in Massen produziert wird und die gute Hälfte all der Torheiten verschuldet, die Tag für Tag verübt werden! Genügt es denn wirklich, daß irgend eine Sentenz geistreich oder tiefinnig erscheine, damit sie blindlings befolgt und geglaubt werde? Diese Art und Weise, sich zu bereits gebrauchten Ideen zu bekennen, erinnert mich immer an die Worte meiner alten Base, der Gräfin Ribarsch, die kein schönes Kleidungsstück in den Schauspiellern sehen konnte, ohne es zu kaufen und anzuziehen. Daß die Dinge ihr zu lang, zu kurz, zu eng, zu weit waren, kümmerte sie nicht: sie kaufte die Modelle der ersten und vornehmsten Pariser Schneiderinnen, und dabei gab es kein Frauenzimmer in Moskau, das schlechter gekleidet gewesen wäre als sie.“

„Ohne die Sprichwörter in dem Maße geringzuschätzen, wie es Durchlaucht tut, denke ich doch, daß man sie, wie jedes Ding, mit Maß und Ziel genießen soll, und glaube ich unter den gegebenen Umständen eine gewisse Unabhängigkeit des Geistes beizubehalten.“

„Ein nettes Verdienst, das muß ich sagen! Um zwei arme Frauen, die aufeinander angewiesen sind, ruhigen Gemütes voneinander zu trennen, muß man ein schlechter Mensch sein!“

„Und das bin ich nicht.“ „Nein, Sie sind es nicht; nur schade...“ Die Fürstin lächelte. So gütig sie auch war, konnte sie doch nicht umhin, ihrem wohlbestallten Wideracher wenigstens mit gleicher Münze zu dienen, und darum vollendete sie: „Nur schade, daß Sie auch kein guter Mensch sind.“

Interessiert wie jeder, mit dem man über die eigene Benignität spricht, ließ sich Dubert auf einen Stuhl nieder und sprach: „Daß ich also weder gut noch schlecht bin, so dürfte ich vielleicht fragen, in welche Kategorie Sie mich einreihen!“

„Der kann ein Zweifel keinen Moment bestehen, mein Freund. Sie haben sich selbst erhoben und sind ein Gerechter, was auch schon etwas ist. Ihr Verhalten Frau von Soffel gegenüber war ein typisches. Sie haben dabei die zwei charakteristischen Kennzeichen des Gerechten zum Ausdruck gebracht: die Furcht, nicht genügend gut, und die Furcht, zu viel des Guten zu tun. Sie haben zugelassen, was Ihnen möglich war, ohne daran zu denken, daß Sie der Liebe, die doch nur eine Schuld war, auch das Vertrauen, das einer Gabe gleichgekommen wäre, hätten hinzufügen sollen.“

Diese Worte ließen Haberolles betroffen emporschnellen. Sie kennzeichneten ziemlich zutreffend seinen Seelenzustand, und er fragte sich, wie die Fürstin diesen so klar erkannt haben könne. Gerne hätte er sie das selbst gefragt und die Gelegenheit ergriffen, um von ihr Aufklärung über gewisse Punkte zu erhalten, die ihn beunruhigten. Endlich sprach er: „Welchen Grund hätte Frau von Soffel, an meinem Vertrauen zu zweifeln?“

„Ich habe nicht gesagt, daß sie daran zweifelt, mein Freund, wir dürfen indessen nicht vergessen, daß sie unglücklich und demzufolge doppelt empfindlich ist. Wie können ihr weder eine Erleichterung gewähren, noch sie offen beklagen. Bloß Vertrauen kann man ihr entgegenbringen, und für solches sind jene, die da leiden, am empfänglichsten.“

Die Fürstin stand auf, und diese Bewegung allein genigte, um bei Dubert jede Wirkung ihrer Worte zu zerstören. Mit dem schönen Vertrauen, das sie den Unglücklichen gegenüber betätigt wissen wollte, beehrte sie jeden beliebigen Ertelischen, Spanden so gut wie Livia und den Baustrumpf, der sich mit einem neuen Stroh Profolieren eingeschunden hatte. Sie war gleichermaßen überzeugt, daß diese Leute unglücklich seien und große Verdienste besäßen. Jedermann wollte sie nur das Gute sehen, nicht bloß in Sinnlich, sondern grundständig, und eine bereit gebildete Meinung

musste notwendig von ihrem Gewicht einbüßen. Wieder einmal wollte Dubert seine Zweifel an denen seines Freundes Valerian messen, und als er in einem gegebenen Moment am Fenster neben ihm zu stehen kam, sprach er:

„Ich fürchte, die Theorien Ihrer durchlauchtigsten Tante werden ihr noch einen sehr schlimmen Streich spielen.“ „Das ist nicht ausgeschlossen, mein lieber Haberolles“, gab der Fürst mit einer unbestimmten Gebärde zur Antwort; „allein ich werde mir um so weniger eine Kritik über diese Theorien erlauben, als diese schon vielen Leuten, darunter auch mir, wichtige Dienste erwiesen haben.“

„Auch Ihnen?“ fragte Dubert kinnend. „Ich besitze weit mehr Erfahrung als Sie“, fuhr Fürst Salsaloff fort, und seine Stimme hatte nicht ihren gewöhnlichen gleichmäßigen Klang; „denn ich war viel unglücklicher als Sie, und befehnungsgerecht habe ich noch nicht zu entscheiden vermocht, ob meine Tante recht hat oder nicht, indem sie sich in Gegenfall zu allen herkömmlichen Ansichten stellt. Sicher ist einmal, daß ihre grenzenlose Barmherzigkeit mitunter höchst erwünscht kommt, beispielsweise als die Sie mit galt.“

„Das Wort Barmherzigkeit erstreckt sich nicht auf Familienbände.“

„Ich bleibe trotzdem bei dem Worte Barmherzigkeit, denn das, was ich von ihr empfangen, ließe sich nichts anderes benennen.“

Traußen begann der Wind, der schon während des ganzen Tages Zeichen seines nur mühsam gebändigten Ungehüms gegeben, sich allmählich zu einem richtigen Sturm zu entwickeln, dessen Wüten eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Zustande zu haben schien, der die Seele des Fürsten Salsaloff in diesem Augenblick erfüllen mochte.

„Ich kann Ihnen nicht alle Wechselfälle meines Lebens erzählen, Haberolles, Ihnen daher auch nicht die Möglichkeit bieten, das, was meine Tante für mich getan, seinem wahren Werte nach zu beurteilen. Doch hätte sie es nicht getan, sondern den Rat vernünftiger Leute, die Meinung der Menschen, die einen mühevollen Lebenswandel führen, befolgt — ich schwöre Ihnen, ich würde nicht mehr hienieden, und zwar hätte ich meinem Dastand mit eigener Hand ein Ende gemacht.“

(Fortsetzung folgt.)

* So geht's in der Ehe. Junge Frau zur Freundin: „Ach, liebe Klara, ich bin schon ganz unglücklich. Zuerst kam mein Mann immer schnell mit der Elektrischen nach Hause, dann ging er zu Fuß, und jetzt macht er sogar schon Kumpel!“

bei Begegnungen fanden den Beifall der russischen Kunstschaff. Ferner besuchten die Kunstschaff, sowie die übrigen Anwesenden die Ausstellung...

Aus dem Kurhause

Der für morgen Samstag von der Kurverwaltung angeordnete Illuminations-Abend verspricht wieder sehr effektiv zu werden. Die Wege um den Weiber, die Uferböschungen, der hiesige Parkplatz usw. werden festlich illuminiert...

Christlicher Mütterverein St. Bonifatius

Durch Dekret des Vorstandes des Hauptvereins zu Regensburg vom 1. Juli d. J. ist der vom Hochwürdigsten Herrn Bischof Augustinus am 19. Juni 1914 kanonisch errichtete christliche Mütterverein St. Bonifatius dem Hauptverein zu Regensburg...

Balkon- und Vorgartenwettbewerb

Der Wiesbadener Gartenbau-Verein schreibt uns: Infolge der durch die unangenehme Witterung des Frühjahres verursachten Vegetation des Blumensträußchen in den Straßen erachtet der Wiesbadener Gartenbau-Verein es für geboten, in diesem Sommer die Prämierung im Wettbewerb für Balkon- und Vorgartenwettbewerb erst zu Anfang August vorzunehmen...

Handwerker als Beamte

Die Bauhütte als Werkmeister bei der Eisenbahnverwaltung soll auch tüchtigen Maschinenmeistern und Maschinisten offen stehen. Eine besondere Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten an die Eisenbahndirektionen macht jetzt darauf aufmerksam...

Todesfälle

Im Alter von 78 Jahren verstarb heute früh Hofkoch Alfred Georgi, Drubbenstraße 1. Georgi war Hofkoch bei Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich und 2 Jahre bei unserem Kaiser...

Mitteilungen

Die Zigarettenfabrik Laurens, Wiesbaden, veranstaltete am 22. Juli bei prächtigem Wetter für die gesamte Personal, etwa 260 Personen, ihre dritte Rheinfahrt, die sie diesmal bis Koblenz durchführte...

Tierquälerei

Drei Fuhrleute, denen man für die Folge besser keine Pferde oder sonstige Zugtiere anvertrauen sollte, fanden gestern vor dem Wiesbadener Schöffengericht. Der Fuhrmann Eismüller glaubte sein Pferd, das nach seinen Angaben sich sehr ruhig zeigte, durch übermäßige Schläge zu einem launigen Tier machen zu sollen...

Tomistik der Ein- und Ausbrecherhölzer

Der 34 Jahre alte in Krain in Oesterreich gebürtige Tagelöhner Johann Tomistik, der zuerst in der Straßensankt Marienstraße bei Burgbad eine 14jährige Zuchtsstrafe verbüßt, hat sich durch seine verwegenen Einbrüche in Oberhessen, Hessen und Nassau einen Namen gemacht...

Handelsregister

In das Handelsregister Nr. 3. Nr. 69 wurde bei der Firma: Kelle & Co. K. G. zu Wiesbaden a. Rh. folgendes eingetragen: Das Grundkapital ist nach dem bereits durchgeführten Beschluss der Generalversammlung vom 29. Juni 1914 um 1.500.000 M. erhöht...

Kunstnotizen

* Kurtheater. Für Sonntag, 25. Juli, bereitet das Wiener Weibens-Ensemble eine Aufführung von Schillers 'Kabale und Liebe' vor. Als 'Lady Milford' debütiert Fräulein Martha Cerny, ein Wiesbadener Kind. Die Vorstellung wird zu vollständigen Breifen stehen, und zwar von 50 Pfg. bis 2 M., sobald auf einen Massenbesuch gerechnet werden darf.

Bermischtes

* Das Wunder ohne Arme. In Brooklyn hat eine merkwürdige Trauung stattgefunden. Das Paar war Karl Gerards und Marie Voriano, beide jung und hübsch. Als der Sekretär des Standesbeamten ihnen den Eid abnahm und sagte: 'Erheben Sie Ihre rechte Hand!', erstobte die Braut und blühte zu Boden: Sie hatte nämlich keine Arme. Als dann der Standesbeamte die Trauung vorgenommen hatte und dem Ehepaar die Ringe anstecken wollte, erhob sich die glückliche Schwiegermutter. Der Standesbeamte fragte darauf besorgt: 'Aber die Heiratsurkunde muß doch unterzeichnet werden.' Der Bräutigam flüsterte darauf dem Standesbeamten etwas zu und unterschrieb zunächst selbst. Dann zog die junge Frau ihren Schuh aus, ergriff mit den Fingern, die mit einem feinen Fingerstumpf bedeckt waren, geschickt die Feder und unterzeichnete in flotter Schrift die Urkunde. Die Braut war nämlich das 'Wunder ohne Arme' aus einem großen amerikanischen Bericht.

* Der genadefährte schwarze Kronprinz. Als Sohn eines Königs von 'Gottes Gnaden' unter der heißen Sonne Afrika geboren, hat der Sprössling des Königs Behanzin von Jugend an ein so romantisches Zwischenfall reiches Leben gehabt. Nachdem er in der kolonialen Armee als Unteroffizier gedient hat, ist er jetzt goldbetreter Portier in einem Rentap auf dem Montmartre. Er geht mit großem Ehrgeiz seiner beschriebenen Beschäftigung nach und ist in dem ganzen Stadtteil ein wohlbelkannter Persönlichkeit. Vor einigen Tagen nun bekam er ein Telegramm, das ihm meldete, er sei infolge seiner vorzüglichen Führung während der Militärzeit und wegen seiner königlichen Abstammung zum Major ernannt. Der schwarze Kronprinz war außer sich vor Freude und lief sofort zum Schneider, um sich eine Offiziersuniform anfertigen zu lassen, und hoch verliebt er am 14. Juli sein Haus, um sich in seiner neuen Würde bei der Truppenmusik zu zeigen. Aber was geschah? Kaum hatte er sich bei seinem Regiment eingereicht, so wurde er - verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Am Nachmittag wurde er einem strengen Verhör unterworfen, um zu erklären, wie er zu dem unbefugten Tragen der Offiziersuniform gekommen war. Voll kindlicher Naivität sah der Sohn des Behanzin die Depeche heraus, die ein loser Spatzvogel ihm geschickt hatte, der die Eitelkeit der schwarzen Gemahlin wohl zur Genüge kannte. Nachdem verließ der Richter den Richter mit der Mahnung, in Zukunft dem 'Hoher' von Depechen genauer nachzugehen. Die Pariser aber freuen sich diesbezüglich über den wohlgeleiteten Scherz, den man dem schwarzen Kronprinzen, wie er allgemein heißt, gespielt hat. Wer den Schaden hat, braucht eben für den Spott nicht zu sorgen.

* Drahtloser Betrug. Auf eine Gefahr, die in der drahtlosen Telegraphie schlummert, macht ein Mitarbeiter der in London erscheinenden Electrical Review aufmerksam. Als die 'Titanic' unterging und ähnlich bei späteren Unglücksfällen dieser Art gingen an verschiedenen Aufnahmestellen für drahtlose Telegraphie Meldungen ein, die sich später als falsch herausstellten. Ganz fälschlich hat sich ein Fall dieser Art ereignet: es wurde drahtlos gemeldet, der amerikanische Dampfer 'Eberia' sei im Sinken in der Nähe der Küste von Formosa. Diese Nachricht wurde geglaubt. Bald darauf aber meldete der Dampfer selbst aus Manila, er sei vollkommen unbeschädigt und setze seinen Weg fort; außerdem sei er nicht näher als 160 Kilometer an die Küste von Formosa herangekommen. Man forschte näher nach und es stellte sich heraus, daß der Dampfer für acht Millionen Mark versichert war. Die drahtlose Meldung, an der der Dampfer völlig unbeteiligt war, war eine Fälschung, und die 'drahtlosen Fälscher' hatten durch ihren Betrug eine für sie günstige Konjunktur auf dem Versicherungsmarkt hervorgerufen. Es war ihnen wirklich gelungen, dabei Geschäfte zu machen. Ganz abgesehen davon, daß Dampfer nach der angelegten Unfallstelle zur Disso geilt und die Angehörigen der Schiffsbemannung und der der Fahrgäste ganz unnötig in Sorgen verlegt worden sind, haben es die drahtlosen Betrüger also verstanden, eine Menge Geld zu ergattern, und die Wiederholung dieses 'Geschäftes' ist nach der durchaus richtigen Ansicht des englischen Fachmannes ziemlich leicht für einen Verbrecher, der über die genügende Vorbildung verfügt. Wenn er sich unter dem Schutze der Nacht etwa mit Hilfe eines Drachens eine genügend lange Sende-Antenne herstellt, kann er nach Herzenslust falsche Meldungen in die Welt senden, die ihm Vorteil verschaffen, wenn sie als erste angenommen werden. Nachweisen ist ihm der Betrug nicht, denn man kann höchstens durch eine Umfrage bei allen bekannten drahtlosen Sendestellen erfahren, daß sie die fragliche Meldung nicht abgeleitet haben. Noch verhängnisvoller können solche Meldungen zu politischen gespannten Zeiten werden, die Leute, die im Trüben fischen wollen, geschieht ausüben. Sofern man nicht eine drahtlose Chiffretelegraphie einführt, hat dies moderne aller Verständigungsmittel neben dem Postzug, das seine Meldungen nicht an der Erreichung ihres Zieles gehindert werden können, den Nachteil, daß die Abendung falscher Meldungen durch Unberufene kaum zu verhindern ist.

Literarisches

Alle Herausgegebenen Bücher und Zeitschriften sind zu beziehen durch die Buchhandlung der Rheinischen Volkzeitung.

* Wimmich, Stil und Silbergleichung. 6. Aufl. Prof. 1.50 M. Verlag von Otto Reier, Ravensburg. - Das Buch ist vorzugsweise ein Taschen- und Nachschlagewerk für Künstler, Kunstgewerber und gebildete Laien. Es behandelt vorzugsweise die Bauweise und zwar von der ägyptisch-ägyptischen Kultur bis heraus zur Moderne. Neben der Architektur sind aber auch Plastik, Malerei und besondere Kunstgewerbe erwähnt. Der Text selbst ist kurz und streng sachlich geschrieben, dies gibt dem Buch einen großen Wert. Sehr zweckmäßig ist daher die Anordnung der über 450 Textabbildungen, gleichmäßig steht besonnen auf einer Tafel und dadurch ist eine wirklich schöne Uebersicht über die Formen eines Stils möglich.

* Literarischer Handweiser, begründet von Franz Dalkamp und Hermann Rump, redigiert von Prof. Gm. Rieker, Gymnasialdirektor. Verlag der Deisinger'schen Buchhandlung in Münster. Jahrg. 24. Nr. für 6 M. - 52. Jahrg. Nr. 13. Inhalt: Literatur: Miericordia (Kaufmann). Zur Geschichte der Zeitschriftenforschung (H. Her). - Weitere Besprechungen über Schiefer. Methodik des gesamten Religionsunterrichts. Chollet. Poeschmann modernisiert; Menge Die Wiedererweckung im Glauben (H. H.); Schmidtlin Die kath. Missionen in den deutschen Schutzgebieten (Schlager); Richter Weltmission u. theol. Arbeit (Stolte); Jürgensen Der H. Franz v. Assisi, Solzappel Franziskuslegenden (S.); Sulzer Die religiöse Welt unserer Zeit und der Spiritismus (Schmidt); Die Weltgeschichte der mittelalterlichen Philosophie (Demuth); Ströbele Die schöne Seele (Bier); v. Domagala Geschichte der röm. Kaiser (Kahle); v. Winterfeld Deutsche Dichter des latein. Mittelalters (Schulze); Hoffmann v. Fallersleben Werke (Tellen); Homfeldt Franzosen, Schüssen Deimwärts, Kieselstein Ausgewählte Gedichte (M.); Drei! M. Wagners Werke (Mantow) u. a. m. - 35 kleinere Anzeigen und sonstige Mitteilungen.

Standesamt Wiesbaden

Am 20. Juli: Ehefr. Auguste Raack, geb. Radmer, 50 J. Anna Zimmermann, geb. Schöllkopf, 62 J. Bruno Kuhn, 7 M.

Briefkasten

Montabaur. Ihrem Wunsch gemäß werden die Aktien der Vereinigten Ultramarinfabriken in Köln in den in unserer Zeitung erscheinenden täglichen Kurbericht (Frankfurter Börse, zweite Kolonne) eingefügt. Auch von Ihrem zweiten Wunsch betreffend Besprechung des Jahresabschlusses dieser Gesellschaft ist Vormerkung genommen worden.

Marktberichte

* Wiesbaden, 23. Juli. (Fruchtmarkt.) Preise per 50 Kilo. Hafer 9.40-10 M., Gerst 3.20-3.70 M., Weizen (nur im Juni, Juli und August) 2.10-2.60 M., Roggen 2.20-2.40 M., Krummrogg 1.70 bis 2.20 M. Es wurden angefahren 12 Wagen mit Hafer, 16 Wagen mit Gerst und 9 Wagen mit Stroh. * Dabau, 23. Juli. (Fruchtmarkt.) Roter Weizen 16.80 M., Weißer Weizen 16.40 M., Korn 12.80 M., Hafer 8.80 M., Butter, per Pfund 1.10 M., Eier 2 Stück 14 Pfg. * Rheingauer Verein für Obst-, Wein- u. Gartenbau. (Weissenheimer Arealen- und Frühlingsmarkt.) Aprilosen 15-20 Mark per Zentner, Kirchen 11 M., Birische (keine) 16 M., Birnen 10 Mark.

Table with 2 columns: 'Räber' and 'Lebendgem. Schlachtkg.'. Rows include: a) Doppelsender, feinstes Mast; b) feinstes Mastläber; c) mittlere Mast- und feinstes Saugläber; d) geringere Mast- und gute Saugläber; e) geringere Saugläber; f) Weidemaßschafe; g) Weidemaßschafe; h) geringere Mastschafe und Schafe; i) mäßig genährte Hammel Schafe; j) vollfleischige Schweine von 80-100 kg; k) vollfleischige Schweine unter 80 kg; l) vollfleischige Schweine von 100-120 kg; m) vollfleischige Schweine von 120-150 kg.

Aus dem Vereinsleben

* Kath. Männerverein. Sonntag: Familienabend mit Vortrag und Unterhaltung. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten. * Altarverein. Montag, 27. Juli: Arbeitsstunde (St. A.), vormittags von 10-12 Uhr, und nachmittags von 3-6 Uhr. * Marienbund St. Bonifatius. Sonntag, 26. Juli, 4 1/2 Uhr: Versammlung für Alle. Mittwochabend 8 1/2 Uhr: Versammlung der eucharistischen Abteilung.

* Der Gesangverein 'Sängerrunde' unternimmt am Sonntag, 26. Juli, einen Ausflug nach Erbenheim, (Einfuhr Soalbau zum Löwen). Die Mitglieder nebst Angehörigen und Freunden sind eingeladen. Für Unterhaltung wird gesorgt. Eintritt frei. * Der 'Wiesbadener Unterhaltungs-Bund' (Sterbefasse) ladet seine Mitglieder auf Samstag, 25. Juli, abends 8 1/2 Uhr, zu der zweiten ordentlichen Hauptversammlung in das Lokal des Vereins, Luisenstraße 29, ein. Auf der Tagesordnung stehen: Bericht des Rechmers über das erste Halbjahr 1914. Bericht der Rechnungsprüfungs-Kommission über das Jahr 1913. Erziehung eines durch Wegzug ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes (Weißer) und Allgemeines.

Bereinskalender

Samstag, 25. Juli. Gesellen-Verein. Abends von 8 Uhr ab ist die Sparkasse geöffnet. 9 Uhr Sitzung des Deklamationsklub. Männerverein. Abends 9 Uhr: Gesangstunde.

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut - Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstrasse. Wetter-Nachrichten vom 24. Juli mittags 12 Uhr. Includes a circular weather gauge and temperature scales.

Ämliche Wasserstands-Nachrichten

Table with columns: Rhein, Mosel, Main, Neckar, Wasser fällt. Rows show water levels for various locations like Koblenz, Bingen, Mainz, etc.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 25. Juli, vormittags 11 Uhr: Kochbrunnen-Konzert. Leitung: Erich Wemheuer. 1. Ouvertüre zu 'Andra' (F. v. Flotow). 2. Cavatine aus 'Rebucadnezar' (G. Verdi). 3. Bitte schön, Polka (Joh. Strauß). 4. Aue Maria (Frs. Schubert). 5. Potpourri 'Don César' (Tellingner). 6. Marche tartare (L. Ganne). * Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Erich Wemheuer. 1. Ouvertüre zu 'Ein Sommernachtstraum' (Thomas). 2. Prolog aus der Oper 'Der Bajazzo' (A. Leoncavallo). 3. Es blinkt der Tau, Lied (A. Kubinlein). 4. Wo die Zitronen blühen, Walzer (Joh. Strauß). 5. Ein Albumblatt (H. Wagner). 6. Ouvertüre im heiteren Stil (Frs. Schubert). 7. Fantasie aus der Oper 'Rigoletto' (G. Verdi). 8. Matrosen-Quadrille (Frs. v. Blon). * Ab 8 Uhr: Illuminations-Abend. Leuchtfontäne - Scheinwerfer. - 8 Uhr: Konzert des Kurorchesters. Leitung: Erich Wemheuer. 1. Ouvertüre zur Operette 'Die Fledermaus' (Joh. Strauß). 2. Klavierstücke, Suite Nr. 1 (G. Bizet). 3. Zug der Frauen aus der Oper 'Lohengrin' (R. Wagner). 4. Bei und z'haus, Walzer (Joh. Strauß). 5. Am Meer, Lied (Frs. Schubert). 6. Ouvertüre zur Oper 'Et toi! toi!' (A. Adam). 7. Fantasie aus der Oper 'Robert der Teufel' (G. Meyerbeer). 8. Kristallball-Quadrille (G. Witt). - 9 1/2 Uhr: Konzert der Kapelle des 1. Nass. Feld-Art.-Reg. Nr. 27 Dranien. Leitung: Kapellmeister Heinrich. 1. March und Chor aus 'Judas Makkabäus' (G. F. Händel). 2. Ouvertüre zur Oper 'Die Rauberhöhle' (B. A. Mozart). 3. Fantasie aus der Oper 'Die Meistersinger von Nürnberg' (R. Wagner). 4. Barcarole aus 'Hoffmanns Erzählungen' (F. Offenbach). 5. Der Hofe Hochzeitstag, Charakterstück (V. Joffe). 6. Fantasie aus der Oper 'Stradella' (F. v. Flotow). 7. Romanze aus der Oper 'Der Postillon von Conjean' (A. Adam). 8. Harmonischer Zapfenreißer der Feldartillerie (G. Hoffberg). * Bei unangenehmem Witterung: 8 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert.

Das Geheimnis, auf sehr einfache Weise hübsches Haar zu bekommen.

Geradezu Wunder wirkt die Pflege des Haars mit einer Offenbarung, die aus der erst kürzlich allgemein bekannt gewordenen Kuri-Kuri-Wurzel gewonnen wird. Alle, die bisher diese Methode angewandt, sind überrascht, entzückt und begeistert. Was alle anderen Haarmittel bisher nicht vermochten, vollbringt Kuri-Kuri in kürzester Zeit. Der Haarausfall und das lästige Kopfschuppen lassen sofort nach, der Haarschnitt wird üppig und die Schuppen verlieren sich. Ja, sogar auf Wangen bildet sich neuer Haarschnitt. In der folgenden Zusammenfassung werden die wunderbaren Säfte der in den Tropen vorkommenden Kuri-Kuri-Wurzel am besten. Man mischt 60 Gr. Franzbranntwein (ohne Salz) und 20 Gr. Kölnisches Wasser mit 30 Gr. Kuri-Kuri-Wurzel-Essenz, welche in allen Apotheken und Drogerien erhältlich ist. Jeder ist von der Wirkung dieses Mittels, das man sich so leicht selbst herstellen kann, überzeugt. Man probiere es nur einmal für einen Abend und sehe. Die Mischung wird täglich früh und abends gut in die Kopfhaut eingerieben, wodurch die Poren der Kopfhaut angetastet werden und der Haarschnitt von Schmutz, Staub und übermäßigem Fett befreit wird. Das Haar wird wunderschön weich und glänzend und gleichzeitig bilden sich neue Haare. Auch verlieren sich die Kopfschuppen und das durch diese verursachte unangenehme Jucken. Die bereits erwähnt, färbt jede Apotheke oder Drogerie die obigen Bestandteile und somit kann sich ein jeder ein vorzügliches Haarmittel mit wenigen Kosten selbst zubereiten.

Verzeichnis empfehlenswerter Firmen im Verbreitungsgebiet der „Rheinischen Volkszeitung“

General: Schuhwaren, Arbeiterkleidung gut und billig. Pius Schneider, Michelsberg 20 - Hochaltnenstr. Bau- und Möbelschreiner. Bath. Courtial, Schreinermeister, Lehrstrasse 31, Tel. 1926. Damenfriseur: Golmart, Marktstr. 27, I. Et. Tel. 1309. Essigfabriken: Gebr. Kilian, Dotzheimerstrasse 29, Telefon 2220. Emaillewerk: Mattia Rossi, Wagenmannstr. 3, Tel. 2060. Fahrräder und Nähmaschinen: A. Bettner, Jorkstrasse 11, Tel. 4396. Fischgeschäft: J. J. Hoess, Marktstr. 11, Telefon 173, 248, 171. Glaserel: Johann Klein, vormals Heinrich Morr, Karstr. 16 - Telefon 4931. Gummiwaren: Baumcher & Co., Ecke Langgasse u. Schützenhofstr. Gürtlerel: Heinrich Krause, Wellritzstr. 10. Haushaltwaren: J. Hönig, Spezialeffekt für Koch-, Holz- und Wärrben-Waren. Herren-Maßgeschäfte: Gust. Mocka, Marktstrasse 20 - Telefon 1309. Haus- und Küchengeräte: Franz Flössner Nachf., Inh. Hermann Gallun, Wellritzstr. 6 - Telefon 4181. Hüte und Mützen: Ed. Freund jr., Inh. Ed. Mückel, Langgasse 24 - Fernruf 2002. Friedrich Gerhardt, Huthaus Westend, Wellritzstrasse 8 - Telefon 3294. Schirme und Pelzwaren. Installationen: Franz Funk, Wellritzstr. 20, Tel. 3975. Georg Kühn, Kgl. Hofspenglermeister, Kirchg. 9, Fernr. 346. Glaab & Metzger, Adelheidstraße 34. Beleuchtungskörper: Fritz Schmidt, Rheinstrasse 75, Tel. 3956. Gebr. Haberstock, Wiesbaden, Install. u. Spenglerel, Telefon 709 - Albrechtstr. 7. Kurzwaren: G. Gottschalk, Kirchgasse 25, Fernr. 784.

Kohlengeschäfte: Kohlen, Koks, Briquets, Gustav Hleb, Friedrichstr. 29, Fernr. 2913. Wilh. Arnet, Karlstrasse 30, Telefon 2090. Konfektion: S. Stöppler, Wellritz-Ecke Hellmündstrasse, Damen- und Kinderkleidung. Max Sulzberger, am Römertor 4, Herren- und Knaben-Bekleidung, Liefer. der Kasa.-Gen., „Eintracht“.

Kunst- und Bauschlosserei: Karl Schütz, Gegr. 1877, Verberstrasse 26, Telefon 2566. Kupferwaren: Grautegein, P. P. Del. Lieferant, Fernmüllgasse 3 - Tel. 3706, Kupferarbeiten - Wellritzstr.

Kurz-, Weiß- und Wollwaren: Luise Fuchs, Wellritzstr. 35. A. & B. Diehl, Röderstrasse 13, Ecke Römerberg. Paula Stern, Wellritzstr. 35, Manufakturwaren, Herrenartikel. Lebensmittel: Wilh. Lang, Prantenstrasse 11, feine Lebensmittel, Spezialgeschäft für Obst-, Holz- und Wärrben-Waren.

Marmor-Werk: Theodor Gross, Dotzheimerstrasse 75, Tel. 4755. Metzgerel: C. Harth, Marktstrasse 11, Telefon 382. Ludwig Kiesel, Raststrasse 33, Gde. Wellritzstr. 3112. Jean Kolb, Ecke Hellmünd- und Wellritzstr., Telefon 2700, in Kalt- u. Schweißelisch, Spez. Schinken u. Aufschnittart.

Feinrid Lanzer Bme., Reichstrasse 48 - Telefon 2456. H. Schamp, Kirchgasse 9 - Fernruf 90, Spezial-Hammelmetzgerei. Wiesbadener Fleischwaren- u. Wurstfabrik. Friedrich Klenk, Moritzstr. 10 - Tel. 2331.

Möbelgeschäfte: Ferd. Marx Nachf., Kirchgasse 22, Gegr. 1872. Schneider's Möbelhaus, Firma P. antl & Co., Bismarckring 19, Tel. 1712, Spez.: Polsterwaren und Brautausstattungen. Weyershäuser & Rübsamen, 17 Lulsenstrasse 17, neben der Reichsbank.

Hch. Velle, Göbenstrasse 3, Ertes u. stilles Spezialgeschäft, feinstgefert. Möbeln, Einrichtungen, Ständig großes Lager etc. Josef Stumpf, Kf. Schwalbacherstr. 10, Spezialität Brautausstattungen. Jean Meinecke, Schwalbacherstrasse 48/50, Gde. Wellritzstr. 2, Telef. 2731, bürgerl. Wohn- u. Einrichtungsgegenstände, Spez.: Brautausstattungen.

FRANK & MARX, Modehaus I. Ranges, für sämtliche Manufakturwaren, Damen-Konfektion, Damen-Putz, Wäsche, Teppiche und Gardinen.

Albrecht-Drogerie, Wilhelm Mehl, Spitzstr. 14 - Telefon 9916, bism. C. Brodt, Tragen - Kolonialwaren. Spanischer Garten, Südfrüchte und Südweine, Orangen u. Trauben usw., Moritzstrasse 8 * José Ballo * Faulenauerstr. 9, Telefon No. 4949.

Gebr. Baum, Eckle kleine Burgstr. 11, Strumpfwärze - Kinder-Garderobe - Trikotsagen. Adolf Breusch, Dotzheimerstrasse 101, Telefon No. 1697, Spezialität: Briketts in Kästen und Säcken.

J. Dott, Wellritzstrasse 53, Kurz-, Weiß- und Woll-Waren.

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, vorm. C. Buchner, Wiesbaden, Älteste und größte Firma ihrer Branche am Platze, Oranienstrasse 40 / Fernsprecher 30 und 547.

Hotel „Erprin“ Mauritiustpl, Bes.: F. Bender, gutb. Küche - Zimmer, Mk. 2 - an - in Wein - Ausbeak u. Kalm. Penz- u. Wsch. Krossenbräu - Tagl. exakt. Künstlerkonzert. Franz Fliegen, Kolonialwaren-, Konserven-, Zigarren-, Kartoffel-Handlung, Wellritzstr. 44, Telefon 445.

Kohlen-Konsum J. Genss, am Römertor 7 - Fernruf 131. Nallaufliche Dampfärberel und chem. Reinigung. Grosch & Lückemeyer, Goebenstrasse 15 - Telefon 2357.

Annahmestellen: Moritzstr. 34, Tel. 1819, Wellritzstr. 36, Stiftstrasse 11, Tel. 2974, Philippsbergstr. 1 part, Eltvillo: Schwalbacherstrasse 1, Telefon No. 221. Adolf Harth, Kolonialwaren u. Landesprodukte, Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Reformhaus Jungborn, Spezialhaus für naturgemäße Gesundheitspflege, Rheinstrasse 71.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft, mit beschränkter Haftung, Haupttheater: Bahnhofstr. 2 - Telefon No. 645 und 775. Webergasse 38, Carl Kreidel, Telefon 2766, Alleinvertrieb der Pfaff-Nähmaschinen, Wanderer-Fahrräder - Motorräder - Motorwagen.

Christine Litter, Allee 10, Rheinstr. 22 part, vis-à-vis Regleraugegebäude, Vortreffliche Einkaufsgelegenheit für Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Aussteuerartikel. Besichtigung mittels Lager - ohne Kaufzwang - erbeten.

Kirchgasse 64, Gebr. Manes, Wiesbaden, Etablissement I. Ranges, für Herren-, Knaben-, Sport- u. Loden-Bekleidung, Livrées. Extra-Abteilung für feine Masschneiderei, Grosses Lager in- und ausländischer Stoffe, Fernsprech-Anschluss Nr. 3250.

NIETSMANN N., und Friedrichstrasse, Ecke Kirchgasse, Glas, Porzellan, Emaille, Aluminium, Luxuswaren. Chr. Nöll, Uhrmachermeister, Gegründet 1887, Langgasse 16 - Fernruf 2303, Uhren, Goldwaren, Uhrketten in reichster Auswahl - Spezialität: Glashütter und Genfer Präzisions-Uhren - Eigene Reparaturwerkstätte.

Wiesbadener Cementwaren-Fabrik Philipp Ost & Cie., Malnzstr. 65 - WIESBADEN - Telefon 816, Betonbaugeschäft, Fabrikation von Cementröhren, Cementplatten, Kanalsäulen etc. Ausführung von Eisen- u. Cementbeton, Asphalt- u. Terrazzoarbeiten.

M. Rathgeber, Spezial-Geschäft für Butter u. Eier, Moritzstrasse 1 - Schillerstr. 6 - Telefon 638. Chr. Reininger, Ecke Schwalb- u. Mauritiuststr., Stets Gelegenheitskäufe in neuen und gebrauchten Möbeln, Placets, Kassettenröhren, Antiquitäten und Kunstgegenständen, Wohn- u. Einrichtungsgegenstände, Stausend billige Preise.

Rhein. Westf. Handels- u. Schreiblehr-Anstalt, Rheinstrasse 46 (Inhaber Emil Straus).

Modehaus Ullmann, Kirchgasse 21 - Telefon 2972, Größte Auswahl eleganter Damen- und Kinderhüte nach neuesten Pariser u. Wiener Modellen - Preise enorm billig.

Manufakturwaren: Wilh. Reitz, Marktstr. 22, Tel. 896, Kleiderstoffe, Weißwaren, Federn, Bettwaren.

K. Perrot, Nachf., Eisenerzeuger, Ecke grosse und kleine Burgstrasse, Blusen - Morgenröcke.

Molkerel-Produkte: Peter Krämer, Gde. Wellritzstr. 9 - Telefon 2112. Christian Kraft, Luxemburgstrasse 7.

Obst- u. Südfrüchte: M. Hattemer Nfg., Rheinstrasse 91, Tel. 3988.

Ofensetzer: Jean Boes, Herdrstrasse 18, Telefon 3205, Neulieferung und Reparaturen.

Oelen - Herde: Jacob Post, Hochstättstrasse 2, Telefon 1523, Größtes Spezialgeschäft a. Platze.

Georg Kefler, Gde. Wellritzstr. 10, Telefon 2851. Optiker: Herm. Thiedge, Langgasse 47, Fernr. 4046.

Operngläser Feldstecher: Carl Müller, Langgasse 45, Fernr. 2568, Lognetten, Reisezeuge.

Papierwaren: Carl Koch, Kirchgasse Ecke Michelsb., Telefon 6440, Allelverk. d. Moritz-Füllhalters.

Papier- und Schreibwaren: Thilo Seidenstücker, Michelsberg 32, Bismarckring 9, Buchbinderei, Bilderrahmen.

Papier- Haus Butter, Kirchgasse 74 - Grösst. Lager.

Parfümerien: Bruno Backe, Taunustr. 5 - Tel. 6334, gegenüber dem Kochbrunnen.

Pelzwaren: Aufbewahrung von Pelzwaren und Winterkleidung unter Garantie gegen Motten, Feuerschäden und Diebstahl, bill. Berechnung. A. Schäfer, Kürschner, Wiesbaden, Kirchgasse 9, 1, Kein Laden.

Porzellanwaren: Rud. Wolff, Inhaber: Hreh. Stewase, Michelsberg 8 - Fernr. 1825.

Carl Hoppe, Laug. 13 - Fernr. 6221. Putzgeschäfte: M. Eckhardt, Wellritzstr. 11.

Spez. Damenputz: Gerstel & Israel, Langgasse 19 - Fernr. 2119, Modellw.-Ausstellung.

Holleck & Göbel, Friedrichstr. 40. Federn und Reiber: Marie Schrader, Langg. 2 - Fernr. 1901, Echtes Balbicum.

Photogr. Artikel: Bruno Backe, Taunustr. 5 - Tel. 6334, gegenüber dem Kochbrunnen.

Schreibmaschinen: Georg von der Schmitt, Westendstr. 15, Tel. 1327.

Samenhandlungen: A. Mollath, Wiesbaden, nur Michelsberg 14, Neuer Samenkatolog umsonst!

Vogel-Futter: Joh. Gg. Mollath, Nor. Marktstrasse 32, Hülsenfrüchte.

Schuhwarenlager: H. Beilstein, Dotzheimerstr. 75, E. Hellmündstr., Mass und Reparaturen.

Herm. Bockel, Wellritzstr. 33.

A. Schönfelder, Wöhrstr. 19, Gde. Rheinstr.

Schuhhaus Deuser, Bleichstrasse 6, Ecke Heleneustrasse.

Theod. Müller, Ellenbogengasse 10. Karl Maier, Nerostrasse 20.

Ludwig Schramm, Mauerstr. 5, Tel. 4101, Spezialmarken: Balyschische, Spielzeugel.

Schuhsohlerei: Langsam-Sohlerei, Inhaber: Georg Schanz, Bismarckring 37.

A. Fruas, Oranienstr. 18, Werkstätte mit elektr. Betrieb für Massarbeit und Reparaturen.

Seifenfabrik: Gustav Erkel, G. W. Poths Nachf., Hebel Chem. Fabrik, Seifen- und Waschlauge-Fabrik, Gegr. 1811, Sengalle 17, Tel. 91, Unigst. Badst. am Plage.

Spengler und Installateure: Max Gerhardt, Seebödenstr. 16, Tel. 3761.

Jean Lorenz, Gde. Wellritzstr. 7, Telefon 2015. Spielwaren: Puppenkönig, Kranzplatz 1 - Tel. 349, Gummispiel u. Sportartikel.

Spirituosen, Liköre: Gebr. Killan, Dotzheimerstrasse 29, Telefon 2226.

Stahlwaren: Joseph Herbst, Friedrichstrasse 8, Fernr. 3654, Stahlwaren gar. Qualität.

G. Eberhardt, Hofmesserschmid, Langgasse 46, Telef. 6183.

Neuwäscherei W. Rund, Reichstrasse 8 - Telefon 1841, Filiale Römerberg 1.

WILH. WEBER, Telefon 607, Wellritzstrasse 9, 1, Telefon 607, 1a, Rubrikhüten, Zuchen-Koks, Div. Ausbrennen, Eißern und Union-Stricker, Brennholz.

Theodor Werner, Webergasse 30, Wiesbaden, Ecke Langgasse, Solide Leinen-Wäsche-Ausstattungen.

J. Wolf, Wiesbaden, Friedrichstr. 31, vornehmstes Möbel- und Waren-Kredit-Haus, Streng reelle, aufmerksame Bedienung - Besichtigung ohne Kaufzwang - Lieferung frei.

Schneider-Artikel: Karl Kopp, Mauritiuststrasse 9, Sämtl. Artikel d. Herren- u. Damen, Schneiderel u. Bügel-Umschlüsse.

Tanzschulen: Fritz Sauer u. Frau, Adelheidstrasse 33, Telefon 4335.

Tapezierer: Heinrich Müller, Tapezierermeister und Dekorateur, Seidenplatz 4 - Telefon 4433.

Friedrich Kaltwasser, Kaiser Friedrich Ring 62, Telefon 2205. Polstermöbel, Dekorations- und Tapezierer-Geschäft.

August Bremser, Zimmermannstr. 1, Telefon 2708.

Tapeten: Schulz & Schalles, Rheinstr. 59, Telefon 3 4, Linoleum, Wandstoffe.

Hermann Stenzel, Schulgasse 6, Telefon 6591, Wärrben- und Linoleum.

Uhren u. Goldwaren: A. Bok, 4 Langgasse 4, Bill. Preise, Eig. Repar. - Werkst.

Karl Hartmann, Uhrmacher, near Schwalbacherstr. 49, nebd. Warrburg, Eig. Repar. - Werkst.

M. Lehmann, Neugasse 12 - Telefon 4117. Wascherel: Friedrich Noll-Hussong, Gardinenspannerel, Albrechtstrasse 45, Telefon 2211.

Wild u. Geflügel: Joh. Geyer II. Nachf., 34 Grabenstrasse 34, nahe der Goldgasse, Tel. 3238 - Gegr. 1879.

Zigarren: ALEX FROMHOLZ, Kranzplatz 3/4 - Tel. 4145. Bremer Zigarren-Handlung W. Seelbach, 17 Grosse Burgstrasse 17.

Jean Fischbach, Mauritiuststrasse 1. Walther Seidel, Zigarren und Zigaretten, Wilhelmstrasse 50, Telefon 6594.

Zahn-Praxis: P. Röhmer, Friedrichstrasse 50, Ecke Schwalbacherstrasse.

Zivil- und Uniformschneider: Lud. Bauer, Kleiderstr. 1, Ecke Niederwallstr.

Zigarren- u. Zigaretten-Versand, Gg. Wellenfels, Inh. Richard Fein, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 63, Telefon No. 6323 - Postcheck-Konto Frankfurt a. M. No. 102.

Cigarettes Laurens, „Le Rhedivo“.

Allgemeines

Carl Krieger
Langgasse 5. Telefon 4643

Alt-Metall

Kath. Markloff
Hochelstr. 14. — Tel. 2831.

Buchbinderel

A. Hiort
Bertramstrasse 21
Telefon 2950.

Café u. Restaurants

Fr. Blum
Wilhelmstrasse 40
Telefon 330
Erstklass. Bestellgeschäft.

Luisenhot
(Joh. Relch, Goh)
43 Luisenstrasse 43
Hörnerl. Küche

Delikatessen

J. C. Keiper
Kirchgasse 68. — Telefon 114.
Konserven, Kolonialwaren.

Drogerien

Drogerie Alexi
Michelsberg 9. Tel. 652.

Glasmalerel

Albert Zentner
Bleichstr. 13. — Telefon 497.

Glaserelen

K. Weinheimer
Webergasse 65. — Telefon 1401.

Kolonialwaren

Philipp Lieser
Kolonialw. u. Delikatessen.
Telephon 2717
Lohsenstr. 49 und Oranienstr. 52.

Kunst- und Bauschlosserel

W. Zimmermann
Scharnhorststrasse 11.
Telephon 2407.

Kunststopferel

Artiller. Kunststopferel u. Weberel. Malieren-Stopferel K. Schick jr.
Oranienstr. 2. Tel. 4252

Verzeichnis empfehlenswerter Firmen

im Verbreitungsgebiet der „Rheinischen Volkszeitung“

Maschinenfabrik Wiesbaden

G. m. b. H.
Spezialfabrik für Aufzüge, Eisenkonstruktionen und Heizungsanlagen.

Firma Georg Jäger

Dortelmerstrasse 140. — Telefon 876.
Alt-Eisen, Metall- u. Rohprodukte.

Hof-Fotograf **KURTZ** Friedrichstr. 14. Tel. 791.

Reserviert für die Firma

Schuhhaus Neustadt

Langgasse 33, Ecke Bärenstrasse
Telephon 450.

Verlangen Sie stets nur das echte

Wiesbadener Kronen-Gold Pilsner

in all. Geschäften od. direkt von der Brauerei.
Original-Brauerei-Füllung.
Die Qualität ist hervorragend!

J. Poulet

Trikolagen
Strümpfe
Wäsche
Kirchgasse
Wiesbaden

Wäscherei und Bügel-Anstalt

„Edelweiss“

RAMBACH ————— Telef. 2355.

Lotterie

Rudolf Stassen
Bahnhofstrasse 4. Telefon 2091
Lose aller erlaubten Lotterien

Bierich

N. W. Keppner
Kaiserstrasse 3. — Telefon 357.
Hol-Konditorei und Caf.

Peter Quint
Kolonialwaren und Delikatessen
Marktstrasse 14. — Telefon 482.

Carl Reichwehn Baumaterialien.
Telephon 357
Spezialgeschäft f. Ausfüh. von Bodenbelägen, Wandverkleidungen.

J. G. Rathgeber (Inh. J. Rathgeber u. J. Glock)
Neugasse 16. — Telefon 256.
Spezialgeschäft für Butter und Eier.

August Seibel, Malermeister
Yorkstrasse 14. — Telefon 4052.
Lager in Farben, Lacke und Pinsel.

Schröder's Heilanstalt
für das gefamte Naturheilverfahren
Homöopathie und Kräuterfasturen
Wiesbaden, Kaiser Friedrich Ring 5.
Sprechzeit von 9-11, 3-6, Sonntags 9-10 Uhr.

Taunus-Hotel-Restaurant
Tel. 60, 6588. WIESBADEN Rheinfr. 19/21.
Vollständig renoviert und neu eingerichtet.
Elegantes Weis- und Bier-Restaurant — Täglich Künstler-Konzert!
Haus des Deutschen Offiziersvereins.
Fr. Schmitz Volkmuth.

Bei der Verlagshandlung Benziger & Co. H. G., Eintracht, Waldheim, Köln a. Rh., Straßburg i. G. ist erschienen:



Marienkalender

Verlagshandlung Benziger & Co. H. G.
Zapfenstr. 10 u. 11. Köln a. Rh.

In hübschem mehrfarbigem Umfassung, mit Farbdruckbildern, circa 100 Illustrationen, darunter 9 Vollbilder, gebogener, abwechselungsreicher Inhalt, Preis-Neuheit, Märchen-berühmtheit.
Preis 50 Pfg. 60 Cts. 60 Heller.

Durch alle Buchhandlungen und Stabenverkäufer zu beziehen sowie b. d. Verlagshandlung Benziger & Co. H. G., Eintracht, Waldheim, Köln a. Rh., Straßburg i. Gf.

Unser Saison-Ausverkauf

beginnt morgen Samstag, den 25. Juli.

Das in bezug auf bekannt große Preiswürdigkeit bisher gebotene wird hiermit übertroffen und bildet für jeden

Ein grosses Ereignis!

Unser gesamtes Lager in Herren- und Burschen-Anzügen, Paletots, Bozener- und Gummi-Mäntel, Hosen, Gehrock-, Frack- u. Smoking-Anzügen, sowie wenig getragene Maß-Garderoben sind dem Ausverkauf unterstellt.

Ausserdem *gewähren wir auf alle Waren einen

Extra-Rabatt von 10 Prozent!

Niemand dürfte es versäumen, diese seltene Kaufgelegenheit wahrzunehmen.

Kaufhaus für Herren - Garderoben

Wiesbaden, Marktstr. 21, I. St. Mainz, Schusterstr. 34, I. St.

Wiesbadener Gartenbau-Verein.

Anmeldung zum Wettbewerb für Vorgarten-, Balkon- und Fensterschmuck.

Anmeldungen liegen offen bei:

C. Becker, Blumengeschäft, Kranzplatz
J. Engelmann, Blumengeschäft, Lammstrasse 34
E. Fuchs, Geschäft für Gärtnerbedarfsmittel, Böhlingenstrasse 2
H. Follath, Samenhandlung, Michelsberg 14
H. Reibhoffer, Blumengeschäft, Palästrasse 1
H. Weber & Co., Blumengeschäft, Wilhelmstrasse 6.

Die Beteiligung ist kostenlos. Schriftliche Anmeldungen sind unter Angabe von Name, Stand, Wohnung, Stadtwerk, ob rechts oder links von der Straße gelegen, an den Schriftführer des Wiesbadener Gartenbauvereins, Stadtbürgermeister Steininger, Wallstr. 81, zu richten. Schluß des Wettbewerbs 30. Juli.

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

Abzug 14. u. 18. August 1914

Metzer Geld-Lotterie

120000 Lose, 4419 Gewinne von Mk.

120000
Hauptgewinn Mark

50000
10000

bar ohne Abzug zahlbar, überall erhältlich. Porto 10 Cts. u. Liste 50 Pfg. extra. Versand Käufg. Preis. Lotterie-Einnehmer, Berlin C. 2, Burgstrasse 27.

Wellbleche

billig abzugeben
Eisenhandlung, Sülzstr. 47

Ehe Sie verlesen geben Sie Ihre Teppiche in Reparatur!

Stoppage-Parisien

Pariser Kunststopferel u. Handweberel Restaurieren von orientalischen Teppichen usw.

K. Schick, Oranienstr. 3
Telephon 4353

Röblierte Zimmer zu vermieten
Gaugasse 27.

Eisschränke

Obstpressen und Obstkessel
Einkoch-Apparate
Konserven-Gläser, -Krüge u. -Büchsen

M. Frorath Nachf., Kirchgasse 24

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager

Bestellungen werden sofort erledigt. **Telef. 6365**

S. GUTTMANN

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Frankfurter Börse.		Frankfurter Börse.		Frankfurter Börse.		Frankfurter Börse.		Berliner Börse.		Londoner Börse.		Londoner Börse.		
Kurse vom	22. Juli	23. Juli	Kurse vom	22. Juli	23. Juli	Kurse vom	22. Juli	23. Juli	Kurse vom	22. Juli	23. Juli	Kurse vom	22. Juli	23. Juli
3 1/2% Preussische Konsols	75.55	75.40	8.43 Reichsbank-Anteilscheine	139.50	139.40	4% Pfälz. Hyp.-Bk.-Pfdbr.	97.50	97.50	3 1/2% Reichsanleihe	75.50	75.50	2 1/2% Englische Konsols	75 1/2	75 1/2
2 1/2% unk. 1918	99.50	99.00	10 1/2% Oesterr. Kredit-Aktien	193.25	193.12	4% Preuss. Bodenk.	95.70	95.70	Berliner Handelsgesellschaft	145.12	145.50	4% Argentinier 1897/1900	80	80
4% Reichsanleihe	91.50	91.50	28 Badische Anilin-Fabr.-Akt.	534.	539.	4% Preuss. Otrab. 1912	95.3	95.30	Commerz- und Disc.-Bank	105.2	105.10	3% Mexikaner	100	100
3 1/2% unk. 1918	75.55	75.50	0 Biel. u. Silberh. Braubach	75.	75.	4% Preuss. Hyp.-Akt.-Bank	96.	96.	Darmstädter Bank	117.75	113.	3% Aetichson	100	100
4% Badische Anl. unk. 1921	96.40	96.59	30 Chem. Werke Alberti	383.	383.40	4% K.-Obl.	96.6	96.60	Deutsche Bank	129.50	129.25	Canada Pacific	190	189
3 1/2% Bayern unk. 1920	97.90	97.90	14 Chem. Fabrik Goldenberg	127.50	128.	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	88.	88.	Disconto Commandit	1.9	1.79.50	Chicago Milwaukee	100	102
4% Hessen	84.8	84.95	14 Chem. Fabrik Griessheim	232.	234.	4% K.-Obl. u. 1922	67.25	67.25	Nationalbank	44.25	44.	Denver prof.	10 1/2	10
4% Sächsische Rente	76.80	76.80	30 Höchster Farbwerke	452.20	451.75	4% K.-Obl. u. 1924	66.50	66.50	Dresdener Bank	105.25	105.50	Rock Island	26 1/2	26
3 1/2% Württemberg. Anl. 1903	85.	85.	12 Ver. Ultramarine-Fabr.	268.	268.	3 1/2% Rhein. Hyp.-Bank 1914	84.20	84.20	Schaaffhausen'scher Bankver.	104.20	105.	Louisville Nashville	140 1/2	140
4% Oesterr. Goldrente	84.20	84.	48 Holzverkohl.-Ind. Konstanz	128.50	128.50	3 1/2% Kom.-Oblig.	85.	85.	Niederwaldbahn	139.50	139.25	Southern Railway com.	1	1
4% Staatsrente	80.	80.	6 1/2% Södd. Eisenb.-Ges.	71.70	71.10	4% Rh.-W.-Bodenkr.-Pfdbr.	96.	96.	Oesterreich. Staatsbahn	15.87	15.35	Union Pacific com.	161 1/2	161 1/2
4% einh. Rente	79.30	78.75	2% Oesterr. Staatsb.-Oblig.	48.20	48.10	3 1/2% West.	95.70	95.70	Lombarden	43.10	43.50	Chartered	2 1/2	2 1/2
4% Silberrente	83.	82.50	3% Prag-Dux-Eisenb.	71.30	71.40	3 1/2% Rheinprovinz-Anleihe	84.	84.	Mittelmeerbahn	136.50	136.12	Goldfields	2 1/2	2 1/2
4% Papierrente	80.	80.	4% Ung. Lokaleisenb. 8. 11.	87.25	87.	3 1/2% Frank-Stadtsanleihe U.	87.80	87.80	Princo Ferni	82.62	81.75	Rand Mines	5 1/2	5 1/2
3 1/2% Ungar. Goldanleihe	68.	68.	4% Missouri Pacific 1905.	44.70	44.70	3 1/2% Wiesbadener „abgest.“	87.30	87.30	Baltimore und Ohio	186.25	185.12	Do Beers	15 1/2	15 1/2
4% Goldrente	78.40	78.25	4% Anatolier Serie I	90.	90.	3 1/2% „Ser. III 1907“	89.10	89.10	Canada Pacific	180.25	180.25	Anacosta	6 1/2	6 1/2
3 1/2% Italienische Rente	77.95	76.70	3 1/2% Bay.Hyp.u.W.-Bk.Pfdbr.	97.80	97.80	3 1/2% „Ser. III 1912“	88.50	88.50	Turkenlose	100.25	100.25	Bank-Diskont.	3 1/2	3 1/2
3 1/2% Portugiesen, Serie III	66.20	66.75	4% Berliner Hyp.-Bk.	96.	96.	3 1/2% „Frank-Stadtsanleihe U.“	89.10	89.10	Algen. Elektrif.-Ges.	232.75	232.25			
4% Russen 1894	94.50	93.30	3 1/2% Frkf. Hyp.-Bank	96.70	96.70	4% Krieger	99.50	99.50	Buchamer Gasstahl	211.	210.37			
4% „1890“	85.95	86.	4% „u. 1920“	96.	95.	4% Mainzer „1907“	99.	99.	Concordia Bergwerk	343.50	342.			
4% „1902“	87.20	87.75	4% „u. 1921“	96.50	96.50	3 1/2% Wiesbadener „abgest.“	87.90	88.	Deutsch-Luxemb. Bergwerk	118.25	117.12			
4% „1905“	97.90	97.90	4% „u. 1922“	96.	96.	3 1/2% „87, 90, 98, 1902“	88.	88.	Eschweiler Bergwerk	222.	220.20			
3 1/2% Schweden 1890	81.00	81.60	4% „u. 1923“	96.50	96.50	4% „1900/01 1903“	80.30	80.30	Gelsenkirchener Bergwerk	174.75	174.87			
4% Unif. Türken 1903	100.	100.	4% „u. 1924“	96.50	96.50	4% „u. 1916 1903“	87.30	87.30	Harpener	109.25	108.			
4% Argentinier 1890	100.	100.	4% „u. 1925“	96.50	96.50	4% „u. 1937 1908“	87.30	87.30	Hohelohle-Werke	100.	100.			
4% Chinesen 1898	90.85	91.	4% „u. 1926“	96.50	96.50	4% „Ser. II 1908“	87.30	87.30	Laurahütte	136.50	135.50			
4% Japan. Anleihe 1905	100.	100.	4% „u. 1927“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30	Façon Mannsüdt St.-A.	114.	113.			
3 1/2% Innere Mexikaner	68.90	68.90	4% „u. 1928“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30	Rhein-Nass. Bergwerk	183.	183.			
			4% „u. 1929“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30	Rheinische Stahlwerke	147.20	145.			
			4% „u. 1930“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30	Hohelohle-Werke	117.50	116.			
			4% „u. 1931“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30	Lind's Eisemaschinen	117.50	116.			
			4% „u. 1932“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30	Siemens & Halske	200.20	201.10			
			4% „u. 1933“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30	Thiederhall	50.50	57.10			
			4% „u. 1934“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30	Hamburgr Packoffahrt	121.60	121.20			
			4% „u. 1935“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30	Norddeutscher Lloyd	103.10	102.40			
			4% „u. 1936“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30	4 1/2% Hamb. Packoff.-Obl. IV	102.10	102.10			
			4% „u. 1937“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30	4 1/2% Hannov. Bodenkr.-Pfdbr.	90.25	98.80			
			4% „u. 1938“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30	Reichsbank-Diskont.	85.75	95.75			
			4% „u. 1939“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30	Privat-Diskont.	2 1/2	2 1/2			
			4% „u. 1940“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30						
			4% „u. 1941“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30						
			4% „u. 1942“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30						
			4% „u. 1943“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30						
			4% „u. 1944“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30						
			4% „u. 1945“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30						
			4% „u. 1946“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30						
			4% „u. 1947“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30						
			4% „u. 1948“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30						
			4% „u. 1949“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30						
			4% „u. 1950“	96.50	96.50	4% „Ser. III 1912“	87.30	87.30						